



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

50 (31.1.1938) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284906)

Die Goebbels-Rede an die Jugend

„Eine Revolution in des Wortes wahrster Bedeutung hat sich vollzogen“

Berlin, 30. Januar. (H-Z-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Sonntagvormittag zum 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung vor der deutschen Jugend folgende vom Rundfunk übertragene Rede:

„Meine deutschen Jungen und Mädchen! Es sind nun sechs Jahre seitdem vergangen! 1932 ist angebrochen, zwölf Monate der Entscheidung, in denen in Deutschland um die Macht gerungen wird. Die nationalsozialistische Bewegung stellt den Gegner in vierzehn Wahlgängen und zwingt ihn zum Kampfe. Ein letztes Mal bäumt sich das demokratisch-parlamentarische Regime gegen die Umklammerung durch die nationalsozialistische Volksoption auf. Aber überall im Lande ertönt schon der Ruf: Adolf Hitler steht vor den Toren!“

Mit dem Sturm Brüllens wird der blindwütigste Gegner der nationalsozialistischen Machtübernahme befeuert. Entscheidende Rolle Neuwahlen zum Reichstag werden für den 31. Juli angelegt. Die nationalsozialistische Opposition steigt dabei von 107 auf 230 Mandate an und wird damit die größte Partei, die der deutsche Reichstag bis dahin gekannt hat. Es kann jetzt kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß ihre geschichtliche Stunde geschlagen hat. Gegen Adolf Hitler läßt sich nur noch mit dem Kommunismus oder durch eine reaktionäre Diktatur regieren. Das Volk aber will, wie es durch immer wiederkehrende überwältigende Stimmabgaben bezeugt, daß der Führer an die Verantwortung berufen wird.

Es vergehen zwei qualvolle und entnervende Wochen, die ausgefüllt sind mit Verhandlungen und nichtigen, eilen Versuchen, die nationalsozialistische Bewegung unschädlich zu machen oder doch auf Eis zu legen. Dann naht der verhängnisvolle 13. August heran. Adolf Hitler erhebt dem Regime gegenüber die Forderung auf Führung der deutschen Politik und erklärt sich keineswegs damit einverstanden, mit ein paar nichtigsten unpolitischen Ministerien abgespeist zu werden. Vor allem aber verlangt er, daß das Gesetz der Demokratie, das auf der Mehrheit beruhend, so oft gegen ihn angewandt worden ist, nun, da es für ihn forsch, nach den Spielregeln des Parlamentarismus auch für ihn gelten soll. Die Nation erwartet das gleiche. Aber die Situation ist geschichtlich noch nicht bis zur Reife geblieben. Die Forderungen des Führers werden zurückgewiesen, die Verhandlungen zerfallen sich am Nachmittag des 13. August, die Übernahme der Macht und der Verantwortung durch die nationalsozialistische Bewegung ist wiederum in weite Ferne gerückt. Und nun beginnt der große Erdstöß.

Wir halten weiter Rückschau

Zu den vielen Millionen, die am 31. Juli 1932 für den Führer ihre Stimme abgegeben hatten, gehörten auch einige Millionen, die nur gekommen waren, weil sie hier Morgenluft wollten. Sie begingen nun zu wandern, ein Vorgang, mit dem offenbar das System gerechnet hatte, das seinerseits mit der erneuten Auflösung des Reichstages zum vernichtenden Schlag gegen die verhasste Opposition auszuheilen versuchte.

Mit Verzweiflung wehrt sich die nationalsozialistische Bewegung gegen diese gefährliche Umklammerung. In einem atemberaubenden Wahlfeldzug lehnt sie sich gegen die durchsichtigen Störungsmanöver der bürgerlichen Reaktion auf und appelliert in einem Massenaufgebot von Versammlungen und Kundgebungen an die Nation. Der Kampf um die Novemberwahl 1932 wird der Prüfstein für die Festigkeit der nationalsozialistischen Volksbewegung. Wenn wir es auch nicht verhindern können, daß sie in knapp vier Monaten zwei Millionen Stimmen verliert, so bietet der übrigbleibende Kern der Anhänger- und Wählerschaft doch auch wieder eine Ausgangsstellung, von der aus nun der Ansturm gegen das Regime aufs neue angelegt werden kann. Es gelingt nicht, den Nationalsozialismus zwischen Volkswind und Reaktion zu zerreißen. Er überlebt siegreich diese Prüfung und erweist damit seine innere Härte und Festigkeit, die sich bekanntlich mehr noch nach Niederlagen als nach Siegen zu zeigen pflegen.

Der Führer gab das Signal

Aber nun beginnen die Folgen der Novemberwahl sich auszuwirken. Ein tiefer pessimismus hat große Teile der Wählerschaft ergriffen. Verrat geht in den eigenen Reihen um, er wird geküßt und gefördert durch die niederträchtigen Versuche einer gewissen Nachzuckung, die Bewegung von innen heraus auszuhöheln und sie in ihre einzelnen Bestandteile aufzusplitteln.

Da gibt der Führer das Signal zur Wiederbesinnung. Er fährt mit seinen getreuesten Mitarbeitern von Gau zu Gau und ruft die Partei zum Widerstand auf. Während sogenannte maßgebende Männer des

Regimes schon hochfahrend und von oben herab erklären, daß Hitler und seine Bewegung nun ganz und gar tot seien, setzt die Partei sich nach tiefem Atemholen erneut in Marsch und beginnt wiederum mit einem unerschütterten Glauben die gegnerischen Festungen zu berechnen.

Ein trauriges Weihnachtstest bricht an. Die Lage im Lande ist verzweifelt. Die breiten Millionenmassen sind von tiefer Hoffnungslosigkeit befallen. Alle wissen, daß, wenn der Führer nicht gerufen wird, diese aus äußerster gespannte Situation nur in einer gewalttätigen und wahrscheinlich furchtbaren und blutigen Explosion ihre Auflösung finden kann.

Der Führer sitzt zwischen Weihnachten und Neujahr mit einem kleinen Kreis engerer Mitarbeiter in seinem Bergbau auf dem Obersalzberg und prüft die Lage. Er kommt zu dem Entschluß, in dem für Mitte Januar 1933 für das kleine Lipper Land angesetzten Wahlkampf aufs neue seine Formationen an die politische Front zu werfen und auf diesem kleinen Ausschnitt des Reiches noch einmal die Probe zu wagen.

Ein tollkühner Versuch; denn jeder Mann weiß, daß, wenn er mißlingt, die Aufsicht auf die Übernahme der Macht in vor-

Die entscheidenden Januartage 1933

Unterdes aber erobert die nationalsozialistische Bewegung ein kleines deutsches Land, und als am Abend des 15. Januar 1933 die Wahlergebnisse von Lippe bekanntgegeben werden, da vergehen die Gegner endgültig das Lachen. Eine Panik setzt ein. Jetzt weiß man im feindlichen Lager, was die Stunde geschlagen hat.

Erwartungsvolle Spannung liegt über dem ganzen Lande. Am 22. Januar marschiert die Berliner SM auf dem roten Bülowplatz auf. Die kommunistische Presse hat seit Tagen gegen diese Demonstration die blutrünstigste Hege entfacht. Die sogenannte Regierung überlegt, ob sie diesen Aufmarsch gestatten oder verbieten soll. Und damit wird er zu einer entscheidenden Machtprobe zwischen der nationalsozialistischen Bewegung einerseits und dem System zugehörig der kommunistischen Partei andererseits.

An diesem Sonntag bietet Berlin das Bild einer belagerten Stadt. Der Bülowplatz gleicht einem Heerlager. Der kommunistische Janbölger tobt und jöhlt in den Seitenstraßen. Dort steht man Panzerwagen und Maschinengewehre aufgeschahren. Aber die SM steht zur festgesetzten Stunde angetreten, getrennt der ausgegebenen Parole: „Front! Front! Front! Front!“ Der heiße Tag endet mit einem überraschenden Sieg der nationalsozialistischen Bewegung.

Nun wird die Regierung ein letztes Mal mit Reden und Lektüren schärfend angegriffen. Die Stimmung steigt bis zur Siedehitze. Am 29. Januar sind die Dinge dann reif. Das neue Kabinett ist fertig und kann berufen werden.

Eine Nacht, die wir nie vergessen

Bei uns aber beginnt die Arbeit. Der Führer entwirft die ersten Regierungsskizzen. Nachmittags tritt bereits das neue Kabinett zu einer Sitzung zusammen, und abends ergreift dann das Volk das Wort. Ohne Kommando und ohne Befehl sammeln sich die Hunderttausende an allen Ecken und Enden dieser vereinhalt Millionenstadt, und nun beginnt der Triumphzug durch die Wilhelmstraße.

Wir haben seitdem viele Aufzüge gesehen, geordnete, disziplinierte, in festem Schritt und Tritt sich bewegende. Aber wir haben keinen, der ergreifender und erschütternder gewesen wäre als dieser. Ueber eine Million Menschen, schrieb am anderen Tag die Auslands- presse, und sie hat gewiß keinen hinzugebüchtet. Männer und Frauen marschierten, und oft trugen sie ihre Kinder auf den Armen und hoben sie hoch, wenn sie am Fenster des Generalfeldmarschalls oder des Führers vorbeikamen. Ein Jubel ohne Gleichen erfüllte das ganze Regierungsviertel vom Brandenburger Tor bis zur Leipziger Straße.

Im Rundfunk war man unterdes zur Ruhe gegangen. Da man noch nicht wußte, wie die Sache ausfallen würde, hielt man es ansehnend für das Beste, ganz neutral zu bleiben, d. h. also nichts zu tun. Wir haben dann abends die Übertragungsgeräte selbst aus den schon verdunkelten Räumen dieses Hauses herausgeholt, sie mit Autotagen in die Wilhelmstraße transportiert, und nun ging zum ersten Male eine echte politische Volks-sendung über die Reichsröhren. Da sprachen Minister und Parteiführer, Landverfasser und

läufig unübersehbare Ferne hinausgerückt wird. Die Chancen sind für diesen Kampf sehr ungleich verteilt. Der Gegner hat alle Hilfsmittel zur Verfügung, und aber fehlt es an Geld, an Presse und vielfach auch an Selbstvertrauen. Trotzdem muß der Versuch gewagt werden.

Hier gilt es ein Exempel zu statuieren, dem Lande zu zeigen, daß die nationalsozialistische Bewegung, ungebrochen wie nie, bereit steht, die Verantwortung zu übernehmen.

Raum ist der Entschluß des Führers bekanntgegeben, da schreiben die Gazetten in Berlin und im ganzen Reich: Hitler geht auf's Dorf. Aber die Partei ist schon an der Arbeit. Ein zähes und erbittertes Ringen, bei dem um jede Seele und um jede Stimme mit Leidenschaft und Fanatismus gekämpft wird, setzt ein. Die bekannten Redner der Partei, an ihrer Spitze der Führer selbst, reden jeden Abend von sieben bis ein Uhr nachts, in drei, vier und fünf Versammlungen, manchmal nur vor ein paar Tugend Menschen, und die von Gott und allen guten Geistern verlassene Berliner Asphaltstraße frohlockt und triumphiert, sich insgeheim freuend, daß sie diese ewigen Qualgeister nur wenigstens für eine gewisse Zeit los ist. Ein Schimpfen und Jöhlen setzt in Berlin ein, das gar nicht mehr überboten werden kann.

Dieser graue Sonntagnachmittag ist im Kaiserhof mit sieberhaften Vorbereitungen ausgefüllt. Ein Heer von Journalisten wartet unten in der Halle auf neue Nachrichten. Denn jedermann weiß, daß die wirkliche Regierung in dieser Stunde nicht in der Reichstanzlei, sondern im Kaiserhof sitzt.

Noch aber ist es nicht soweit. Die letzten alarmierenden Meldungen treffen ein. Eine stürmisch bewegte Nacht, angefüllt mit Hochposten von allen Seiten, steht vor uns. Keiner von uns findet auch nur eine Stunde Schlaf. Wir sitzen noch bei der Arbeit, als durch die Gardinen schon der graue Morgen des entscheidenden Tages hereindämmert.

Der Führer ist zur Audienz beim Reichspräsidenten drinnen in der Reichstanzlei. Um die Mittagsstunde kommt er in den Kaiserhof zurück. Und nun ist es geschehen. Das neue Kabinett ist gebildet und bereits vereidigt. Einige Minuten später durchrauscht die Meldung: „Hitler ist Reichskanzler!“ Berlin und dann das Land und dann über Draht und Reichsröhren die ganze Welt bis in ihren fernsten Winkel. Während wir schweigend und von tiefer Freude erfüllt in einem kleinen Wohnzimmer im Kaiserhof zusammenstehen, geht es hörbar wie ein Aufatmen durch das ganze Volk. Die Freunde und Anhänger triumphieren, die Gegner sind wie zerschlagen, und die Feinde packen bereits ihre Koffer, um mit den letzten Jügen Berlin und das Reich zu verlassen und bei Nacht und Nebel über die Grenze zu gehen.

Chaufseure, alte Mütterchen und Dienstmädchen, im Dienst ergraute Soldaten und noch schulpflichtige Kinder. Mit einem Wort: das Volk sprach.

Und das Volk hörte auch zu. In ganz Deutschland, im ärmsten Schwarzwalddorf und in der kleinsten Fischerhütte an der Nordsee sahen sie an den Lautsprechern, und ein tiefes Dankgefühl erfüllte alle Herzen bei dem Gedanken, daß unter dem Schmettern der Fanfaren und im Scheln der Fackeln nun die Stunde der Erlösung angebrochen war.

Aber auch in Rom, London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Prag und Moskau sahen sie nun an den Lautsprechern, um teils mit Freude, teils aber auch mit Furcht und Verwirrung zusehender, daß hier ein neues Deutschland aus der Taufe gehoben wurde.

„Als in jener historischen Nacht nach dem 30. Januar 1933 der Wilhelmplatz in Berlin wieder leer war, da gingen wir mit dem Führer noch einmal das kurze Stille Weg von der Reichstanzlei zum Kaiserhof zurück, für das wir in umgekehrter Richtung so viele Jahre, so viele Kämpfe, so viele Leiden und Entbehrungen hatten aufwenden müssen.“

Um diese Stunde wurden in Berlin-Charlottenburg unsere Kameraden Sturmführer Matkowski und Polizeiwachmeister Janzich von feiger Kommunistenhand erschossen. Das Dritte Reich war in seiner Geburtsstunde

durch den Heldentod zweier Männer mit Blut geweiht worden.

Jetzt nach fünf Jahren liegen nun die Resultate unserer bisherigen Arbeit sichtbar zutage. Man braucht über sie kaum noch Worte zu verlieren. Sie sprechen für sich selbst eine eindringlichere Sprache, als wir es vermöchten. Das Volk kennt sie, und die Welt kennt sie. Sie bedürfen kaum noch einer Betonung. Eine Revolution in des Wortes wahrster Bedeutung hat sich vollzogen. Alle Gebiete unseres Lebens sind in ihr und durch sie umwälzend umgestaltet und neu geordnet worden. Der Totalitätsanspruch von Idee und Bewegung hat sich seitdem überall durchgesetzt. Der Nationalsozialismus als politische Erscheinungsform ist in die Erlebniswelt unseres eigenen Volkes und auch anderer Völker tief und unauslöschbar eingedrungen. Er kann als historische Tatsache nicht mehr geleugnet, ja nicht einmal mehr weggedacht werden.

Was uns damals als Traum und ferne Sehnsucht vorschwebte, das Volk der Deutschen zu einigen, sein Reich wieder stark und mächtig zu machen, seine Ehre wiederherzustellen, sein Ansehen und seinen Ruhm zu mehren, die Nation wieder als Großmacht in den Kreis der anderen Nationen zurückzuführen, dem Volke Brot und Arbeit zu geben, die soziale Gerechtigkeit zum Fundament des Staates zu machen, dafür zu sorgen, daß Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher würden, das alles ist nun Wirklichkeit!

Die Jugend muß es wissen!

Warum aber schildere ich hier noch einmal den Werdegang und die Geburtsstunde dieses Reiches? Nur darum, weil wir nicht vergessen dürfen, wie schwer das alles gewesen ist, was uns heute leicht erscheint, weil die Jugend, die diese geschichtliche Umwandlung zum großen Teil noch nicht bewußt miterlebt hat, das vor allem wissen muß, weil es notwendig ist, uns immer wieder die Größe unserer Zeit vor Augen zu halten, weil ich zeigen will, wieviel wir seitdem schon erreicht haben, und wie klein unsere heutigen Sorgen gegenüber unseren damaligen sind. Wo aber geschieht das besser, als vor der ganzen deutschen Jugend, und wann wäre es sinnvoller als an diesem 30. Januar, da unser neues Reich seinen fünften Geburtstag begeht.

So grüße ich denn an diesem denkwürdigen Tage die ganze deutsche Jugend, die einmal unserer stolzen Erde antreten soll. Ich preise sie glücklich, in einer so großen Zeit leben zu dürfen. Ich ermahne sie, zu arbeiten, zu lernen, zu kämpfen und stark zu sein. Ich grüße in ihrem Namen den Führer, der uns allen Inbegriff des Deutschtums und Vorbild einer ringenden, tapferen Jugendlichkeit ist. Ihm nachzusehen wird immer der Stolz und die Ehre der deutschen Jugend sein. Möge er viele Jahre noch in Gesundheit und Kraft der treuen Sachwalter der deutschen Nation bleiben.

In eurem Namen aber, ihr Jungen und Mädchen, im Namen der ganzen deutschen Jugend grüße ich unser Reich und unser Volk, dessen treue Söhne und Töchter wir sind und immerdar sein wollen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, die diesen Staat erkämpfte!

Es lebe die deutsche Nation, der Inbegriff unserer Ehre und unserer Freiheit!

Es lebe der Führer und die tapfere deutsche Jugend, die seinen Namen trägt!

Das Gelöbnis der Jugend

Mit lautloser Stille verfolgten die Jungen und Mädchen den spannenden Bericht, den Dr. Goebbels in seinem Rückblick über den Werdegang der deutschen Revolution und den Verlauf der Geburtsstunde des Dritten Reiches zu geben wußte.

Nachdem dann die vier Strophen des Liedes der Hitler-Jugend „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren“ verklungen waren, schloß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die morgendliche Feierstunde der deutschen Jugend, indem er die unwandelbare Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit, die Deutschlands Jugend ihrem Führer entgegenbringt, mit dem begeistert ausgenommenen Auf befragte: Adolf Hitler — Sieg Heil!

Die Feier klang aus mit dem Gesang des Liedes der Deutschen und dem Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel.

Sa einem ein-
spiel gestalte-
Lorbeer mar-
Adolf Hille-
Ehrung, die die
verbundene Zeit-
sch in der Willhe-
platz viele Taus-
er und den S-
te Kund-
Um 10 Uhr
Vorhof die Reich-
helmstraße. Ein
Zubel braust
gegen, und die
von der Straße
die Spitze der F-
rer begibt sich in
geschmückten Arc-
Vorbeimarsch ab-
der Stellvertreter
und der Reichs-
Polizei Heinrich
des Hauptmann-
meier, der Sch-
polizei H-Obere-
Chef des Gau-
Gruppenführer
mohnen ferner
beis und Dr.
Baldur von
Gruppenführer
Jutanten des F-
Brücker, H-
NSAA-Brigadef-
In mühseliger
Wahl- und Spie-
ten-Übermittlung
dem Führer ein-
führer Sepp
der Leibstandarte
ter vorbei. Mit
dem Führer Me-

Der
des
Fe
Der Führer u
Sonntag in se
Reichstanzlei di
Gefäß vom 30. J
Nationalpreises
Mit herzlichem E
Anerkennung fü
hungen überreich
sar Troost fi
Professor Ludwig
Kosenberg, ge-
heimrat Professor
heimrat Prof. I
die zugleich mit



Das große Militär-
sterium des Kri-
300 Jungen und M-
des Waisenhauses

Als die Leibstandarte an Adolf Hitler vorbeimarschierte

In mehrfacher Ordnung schwenkt der Musik- und Spielmannszug unter Velshondartern-Oberrufstimmeln Mäler-John vor dem Führer ein, und dann führt Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Kommandeur der Velshondarte, seine Männer an dem Führer vorbei. Mit gesenktem Degen erklärt er dem Führer Meldung. Mit erhobener Rechten

Der Führer grüßt sie alle, die 33 Ketten und jeden einzelnen. Man sieht es diesen Männern die sich mit Leib und Seele dem Dienst für den Führer verschrieben haben, an, daß der Augenblick des Vorbeimarsches für sie das schönste Erlebnis dieses stolzen Gedenktages darstellt.

Den drei Sturmabteilungen der Leibstandarte folgen der 4. Nachrichtensturmbann Adlershof und die 4. Totenkopf-Verbände.

Unter den Tausenden, die Zeugen dieses einzigartigen Schaupiels waren, befanden sich auch die Angehörigen der zur Zeit in Deutschland weilenden Abordnung des „Gerechtigkeitsbundes von Groß-Japan“ („Da! Nippon Seigdan“), die auf Einladung des Reichsführers „H vom Fenster des Propagandaministeriums aus dem Vorbeimarsch beobachteten.

an deutsche Künstler und Wissenschaftler

1. der Titel Professor: dem Maler Ell Eber in München, dem Kammerjäger Karl Erb in Ravensburg, dem Waser Konstantin Gerharding in Tübingen bei Rosenheim, dem Architekten Hermann Giesler in Sonthofen im Allgäu, dem Architekten Wilhelm Härtel in Mainz, dem Oberarzt Dr. Julius Hallervorden in Potsdam, dem Konzerjtänger und Hochschullehrer Josef Hauschild in Berlin, dem Beikir und Leiter der Hofkoster Ernst Heinkel-Plaggenwerthe, Dr. Ernst Heinkel in Wernemünde, dem Kaufmaler Hermann Kasper in München-Kammerhof, dem Architekten Reglerungsbaumeister A. D. Walter Krüger in Berlin-Friedrichshagen, dem Maler Georg Lebrecht in Berlin-Zehlendorf,

4. der Titel Kammerfänger: dem Opernfänger Hans Fleischer in Leipzig, dem Opernfänger Edwin Heher in Berlin-Charlottenburg;

Feierliche Ueberreichung der Ehrenzeichen

Der Führer und Reichstanzler empfing am Sonntag in seinem Arbeitszimmer in der Reichstanzlei die Träger des von ihm durch Erlass vom 30. Januar 1937 gestifteten Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Mit herzlichsten Worten des Dankes und höchster Anerkennung für ihre so hervorragenden Leistungen überreichte der Führer Frau Professor Troost für ihren verstorbenen Gatten, Professor Ludwig Troost, Reichsleiter Alfred Rosen berg, Dr. Wilhelm Flichner, Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch die zugleich mit dem Nationalpreis verbundene

Der Ueberreichung wohnte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, bei.



Das große Militär-Waisenhaus in Potsdam wurde nach seiner Auflösung aus dem Bereich des Reichserziehungsministeriums dem Kriegsministerium übergeben. An dem feierlichen Akt nahm eine Ehrenkompanie des Inf.-Regts. 9 teil. 800 Jungen und Mädel der Anstalt waren mit Fahnen und Musikkorps aufmarschiert. Hier steht man einige Zöglinge des Waisenhauses in ihrer Uniform.

Berlin, 30. Jan. (EÖ-Hunt.)

Als sich in den Nachmittagsstunden über Berlin das Gewölk teilte und das von kurzen Regenschauern unterbrochene Wetter, dessen Milde und Veränderlichkeit eher zu einem Apriltag statt zu einem Januartag zu gehdren schien, einem heiteren, sonnenüberglänzten Himmel Platz machte, füllte sich der Wilhelmplatz erneut mit Schaustiftern, die den Führer begrüßen wollten. Der Wind hatte sich gelegt, und ruhig gingen die riesigen, mit Goldbändern verzierten Fahnen, die dem Wilhelmplatz einen würdigen

Reckau, 30. Januar. (Hö-Kunt.)

Der Sowjetdampfer „Mabotshil“, der im nördlichen Eismeer eingefroren war, ist durch den Druck der Eismassen so schwer beschädigt worden, daß er jetzt unterging. Die Besatzung des Schiffes konnte sich über das Eis auf einen anderen eingefrorenen Dampfer retten.

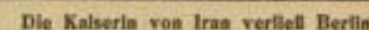
Fußel brauste auf, als gegen 17 Uhr Ministerpräsident Generaloberst Göring im offenen Wagen in die Reichsfestung einfuhr. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit flammten dann die Scheinwerfer auf und übersfluteten die Reichsfestung mit Tageshelle. Immer weitere Menschenmassen strömten dem Wilhelmplatz zu. Je näher die Stunde des Fackelzuges kam...

der historischen 30.-Januar-Racht

Berlin, 30. Januar. (SB-Kunt.)

Im Jubel der Feiern des geschichtlichen 30. Januar wird nie das Andenken an die Opfer untergehen, die mit ihrem Blut Zeugnis abgaben für Deutschlands großen Aufbruchswillen. Am 5. Jahrestage dieses geschichtlichen Tages jähre sich auch zum fünften Male der Todestag von Sturmführer Hans Eberhard Raue wistl und von Polizeioberwachmeister A u r i c h, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben ließen. Ihrer Gedanken in würdigen Feiern der Staat und die Bevölkerung.

An der Mordstelle in der Matkowskistraße vor der eichenlaubumkränzten Gedenktafel am Hause Nr. 52 zogen um 7 Uhr ein SA-Mann und ein Schutzpolizeibeamter zur Ehrenwache auf. Anschließend wurden zum ehrenden Andenken der beiden Tapferen, die so frühzeitig durch Mörderhand aus dem Leben gerissen wurden, zahlreiche Kränze niedergelegt.



Nach mehrmonatigem Aufenthalt in der Reichshauptstadt verließ die Kaiserin von Iran gestern wieder die Reichshauptstadt. Scherl-Bilderdienst.

Auch in Baden

DNB Berlin, 30. Januar

Auß Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung sind zum 30. Januar 1938 in der Ordnungspolizei folgende Ernennungen ausgesprochen worden:

Zu Oberleutnanten der Schutzpolizei: die Majore der Schutzpolizei Hartmann (Polizeiverwaltung Oberhausen), Küllmer (Polizeiverwaltung Hamm), Voelzling (Polizeiverwaltung Berlin), Wieders (Babisches Ministerium des Innern in Karlsruhe).

Zu Majoren der Schutzpolizei: die Hauptleute der Schutzpolizei Hahn (Polizeiverwaltung Berlin), Kleinfeld (Ableinpolizei Köln), Knuth (Anhaltisches Staatsministerium in Dessau), Korn (Polizeiverwaltung Mannheim), Ledtfohrer (Polizeiverwaltung Königsberg), Olbrich (Kreishauptmannschaft Jwidau), Stäglich (Polizeiverwaltung Oberhausen), Tennstädt (Polizeiverwaltung Berlin), Wöhner (Polizeiverwaltung Bochum), Zühlke (Meiningen Potsdam).

22 Tote in einer italienischen Fabrik

EP Rom, 30. Januar

In dem Sprengstoffwerk von Collexero bei Segni in der Provinz Rom hat sich am Samstag ein schweres Explosionsunglück ereignet, das nach den bisherigen ersten Feststellungen 22 Tote und eine größere Anzahl Verletzte gefordert hat.

Am Sonntag begaben sich der König und die Königin nach Collesferro und besuchten die Verletzten im Krankenhaus.



Leben und Tod der Katharine von Henoth. Ein Tatsachenbericht aus den Tagen der Hexenbrände. Von Johannes Sigleux. Copyright: Verlag Presse-Tagesdienst Berlin.

10. Fortsetzung

Elly entwarf nach dem Mann, der ihm und seiner Katharine jetzt nur noch allein helfen konnte, eine Schrift, in der die Ereignisse, wie sie Gerhard von Hürtgen gehört hatte, mit den Abenteuern, die er selbst bestehen mußte, zu Papier gebracht wurden. Am zweiten Tag traten die beiden Männer die Reise nach Köln an, um an Ort und Stelle für die Befreiung der unglücklichen Katharine tätig zu sein.

VIII.

Katharine hatte die zweite Nacht etwas besser verbracht, wenn auch der Schlaf ausblieb. Schon früh wurde sie geweckt; der Strohmeister selber holte sie ab, aber der Mann trat ihr nicht zu nahe.

Katharine hatte gehofft, daß das Gericht aus dem Richter, den Beisitzern und den üblichen Schöffen bestehen werde, wie es vom Gesetz vorgeschrieben war. Da der berühmte Hexenhammer jedoch jedwede Erleichterung für die Prozesse vorsaß, sofern die Angeklagten davon nicht betroffen wurden, beschränkte man sich meistens, wie auch in diesem Falle, auf das aus dem Richter, zwei Beisitzern, als die ein Amtshauptmann und ein Ratsherr fungierten, dem Schreiber und schließlich dem Erzkirchen als Vertreter der Anklage bestehende Gericht. Die Zeugen waren in einem Nebenzimmer versammelt, so daß Katharine nicht sehen konnte, wer sich dazu bereit gefunden hatte, gegen sie auszusagen. Die „Eusendamen“ waren nicht anwesend.

Katharine mußte rückwärts mit bloßen Füßen in das Zimmer schreiten; die Hände waren ihr

auf dem Rücken zusammengebunden, man hatte ihr aber Gelegenheit gegeben, sich zu waschen und ihr auch eigene Kleider gewährt, über die während der Verhandlung das Hexenband gezogen wurde.

Dor dem „hohen Gericht“

Katharine wartete die Aufforderung, sich umzuwenden, um zum Gericht hin ihre Aussage machen zu können, nicht ab; als sie den Richtern ins Gesicht sah, bemerkte sie entsetzt, daß bei ihrem Anblick jeder der Herren dreimal den Atem heftig auf sie zu blies. Damit sollte, wie sie wusste, ein Ubergreifen der höllischen Kräfte verhindert werden. Bevor sie aber einer der anderen etwas gesagt hatte, trat der Bützel an die Schranke und fragte, ob er der fluchwürdigen Hexe nochmals die Foltergeräte zeigen sollte. Auch fragte er „ein hohes Gericht“, ob die Angeklagte nochmals der Feuer- oder Wasserprobe ausgesetzt werden sollte. Zur Ruhe gewiesen, nahm er hinter dem Mädchen seinen Platz wieder ein.

Endlich stand der Richter von seinem Sitz auf und eröffnete das Verhör. „Bismarcken allen der Gegenstand der Untersuchung bekannt, das Gericht bei aller Sündhaftigkeit und Lastern der Katharine Henoth, so Hexenläuse getrieben, zwar so gut wie überführt sei, aber doch genauestens bis zur Unschuld befragt werden solle, wie sie gesündigt und welche Buhlschaft und schändliche Arbeit sie mit Teufelsdienern getrieben. So ist ein gerechtes Gericht zusammengetreten, um Recht zu sprechen über einen erschrecklichen Fall von zauberischen Vorgängen, Buhlschaft mit dem Teufel, Kindesmord und Verberbung von unschuldigen Kindern...“

vonnöten sei, da das Hexenmal ja gezeigt habe, daß Katharine vom Teufel gezeichnet sei. Auch lagen so viel Beweise für die Schuld der Angeklagten vor, daß das Gericht den Prozeß nur fortsetze, um über den ganzen Umfang des zauberischen Treibens aufgeklärt zu werden.

Katharine bewies diese Worte, wie wenig sie auf Nachsicht aus Vernunftgründen zu rechnen habe; ihre äußere Ruhe hielt noch an, aber Angst und Entsetzen begannen sie allmählich zu quälen.

„Ich habe den Antrag gestellt, daß mir ein Verteidiger beigegeben werde und daß mein Bruder mit einbezogen werde in die Zeugenvernehmung. Es war nicht schädlich, mich solcher Behandlung auszusuchen, und es wird nichts weiter wie selbstverständlich sein, mir, einem wehrlosen Mädchen, gegen ein ganzes Gericht eine rechtkundige Hilfe beizugeben.“

Kein Verteidiger ist da...

Der Erzkirchen winkte mit der Hand: „Du wirst zu deinem Recht kommen; es hat sich kein Verteidiger gemeldet unter den Namen, die du uns gegeben hast.“

„Das ist nicht wahr...“ Katharine schrie es voller Verzweiflung. „Ich nenne den Grafen Salm...“

Der Erzkirchen lächelte verächtlich: „Hat abgelehnt... ebenso alle, die in Köln wohnen... ebenso dein Bruder... alles hat sich von dir getrennt.“

Katharine schwankte. „Es ist nicht wahr... weder mein Bruder, noch Herr Salm, den ich des Todes zeichne, werden mich Euch und Euer Ränken ausliefern.“

Der Schreiber schob hinter seinem Pergament: „Daran müßt Ihr Euch gewöhnen, schöne Jungfer. Euer einziger Bundesgenosse ist jetzt der Teufel.“

Der Erzkirchen flüsterte mit dem Ratsherrn und gab dem Bützel ein Zeichen. Der erhob sich und öffnete die Türen; da trugen schwarzgekleidete Männer eine Bahre herein, auf der wachselnd und mit verzerrem Antlitz der Amtmann Salm lag; das schwarze Tuch verbarg nicht die dunkelroten Flecke auf der Brust; unter den zusammengefallenen Händen mit dem goldenen Kreuz lag ein kurzes Silett.

Jeder Blutstropfen wich aus dem Gesicht des gepeinigten Mädchens; ganz kraftlos wurde sie, sterbensmüde. Das war Gerhard's Dolch. Mit einem Wuchst sank sie zusammen, aber die schneidende Stimme des Erzkirchen brachte sie wieder zur Besinnung: „Das ist eines deiner Werke... nun höre, was dein Bruder von dir denkt...“

Ein gefälschtes Dokument

Mit eindringlicher Stimme las der Schreiber ein Pergament vor, in dem Hürtgen mit allen Worten des Abscheus abschwor, mit der Hexe, die vormals seine Schwester gewesen, jemals gemeinliche Sache gemacht zu haben. Er habe ihr Bild für alle Ewigkeit aus seinem Herzen verbannt.

Das Dokument war gefälscht, Katharine merkte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Empfang bei König Carol
König Carol, Prinzessin Elisabeth und Kronprinz Michael von Rumänien begrüßen die Ritter des Ferdinand-Ordens im Bukarester Königsschloß. Von rechts: Ministerpräsident Goga, Prof. Nicolae Jorga, der ehemalige Ministerpräsident Vaida-Voevod und der Patriarch Miron Cristea.

Feuer- oder Wasserprobe?

Die Anklageschrift enthielt alle zahlreichen und unerschöpflichen Hinweise auf die Verordnungen, die von Staat und Kirche gegen das Hexentreiben erlassen worden waren, die Ermahnung der Beklagten, „süßlich nur Recht und Wahres zu sprechen“, da das Gericht mit aller zur Verhängung stehenden Schärfe diesen Fall zu klären gedenke. Nach dem Verlesen des Protokolls schloß sich der Richter, Katharine hatte mit geschlossenen Augen den Wortlaut des umfangreichen Schriftstücks verfolgt; sie fühlte sich voller Kraft und vertraute darauf, daß der Richter, der sich gestern menschlich gezeigt hatte, ihr auch heute volles Recht verschaffen würde.

Der Schreiber setzte unter ein Schriftstück seinen Namen und reichte es dem Richter; der

gab es, als er es gelesen hatte, an die Beisitzer weiter. Danach fragte der Amtshauptmann: „Euer Eiden wollen sich entscheiden, ob die der Hexerei Angeklagte durch Feuer oder Wasser nochmals zu versuchen sei. Wählt sie die Feuerprobe, sollen ihr glühende Kohlen in die Hand gegeben und danach ein brennender Schwefelsabon auf den Leib gelegt werden; so sie nicht verbrannt, müsse das Gericht ohne weitere Befragung zu einer Entscheidung kommen. Wählt sie die Wasserprobe, so soll sie im nahen Wasser gebadet werden; schwimmt sie oben, weil Herzen ein leichtes Gewicht haben, so hat sie ihr Leben verwirkt, sinkt sie unter, ist neue Verhandlung notwendig. Entscheidet, Euer Eiden!“

Der Rat erklärte, daß nochmalige Probe nicht

Mau des Himmels, glühende Funken bligten, donnernd fingen die Motoren.

Dann glitt der fremde Vogel, schwer getroffen, ab und ging nieder. Es war kurz hinter den deutschen Gräben. Oberleutnant Rudolf sah, wie die grauen Kameraden über die Bruchung hetzten. Der Engländer war mit Bruch gelangt. Aber auflegen und gefangennehmen, das konnte Rudolf auch, dazu brauchten nicht erst die Grauen aus den Gräben zu kommen. Die Sache glückte; verwundet fanden die Kameraden. Sie hätten gern ihre Glößen dazu gemacht.

Aber die beiden Offiziere, der Deutsche und sein Gegner, sprachen Englisch miteinander. Die Männer aus dem Graben sahen noch, wie der Engländer ein paar Worte niederstieß, wie er den Zettel in der eigenen Kartonschale barg, um dann beides dem Sieger zu reichen. Der grüßte, ging pfiffig zu seiner Maschine zurück, freilich leicht mit der Hand über die beiden Tragflügel, als klopfe er den Hals eines braven Tieres und machte sich von neuem hartbereit. Es war eine wenig geklebte Biene. Oberleutnant Rudolf hatte gute Anlaufschüsse. Er schraubte sich hoch, als sei nichts gewesen, ein fangender Vogel, der wieder abjag — dem Feinde zu.

Jahre schleppten sich hin. Der Krieg war aus und der Strom der Grauen war zurückgeflutet in das dornige und steinige Bett in der Heimat...

Oberleutnant Rudolf stand in der Kassebene neben einem Fabrikator. Er knirschte leise mit den Zähnen. Die interalliierte Kontrollkommission wurde erwartet. Oberleutnant a. D. Rudolf sollte die Fremden durch die Fabrik führen, in deren zweiten Hallen zerschlagene Geschützrohre wie Leichensteine starrten.

Es war nichts geworden mit dem Ausruhen im Haus an der Mosel und nichts mit dem Weinbau. Verflucht noch einmal, es waren überhaupt schlechte Weinjahre. Nichts wollte mehr geraten. Es sei Frieden, sagten die Leute, aber niemand glaubte das. Wie gesagt, der Oberleutnant schloß blinzeln die Augen. Der schöne Frühlingstag konnte ihm das graue Herz nicht heller machen. Wenn nur die Bretterwand...

Da lag nämlich eine Bretterwand quer durch die Halle C, gut versteckt, tolllos getarnt. Es sah so aus, als hätte die Halle hier — an der Bretterwand — auf. Als sei nichts dahinter, nichts. Mein Gott, und wenn schon. Dahinter lagen ein paar gerettete MG-Schützen, ein paar sauber geölte MG-Züge, ein kleiner Haufen graues Munitionsgut. Was bedeutete das schon auf diesem Friedhof starrer Leichensteine?

Wenn es aber glückte, daß mit der Bretterwand, dann würde der Oberleutnant a. D. Rudolf morgen nacht auf der Bahn sitzen und vierter Klasse mit ein paar Rissen als Reisegepäck davonfahren. Für die interalliierte Kontrollkommission waren diese Rissen nicht von Bedeutung. Aber das Gefindel, das sich da in Deutschland herumtrieb, das nie den Krieg an der Front gesehen und nie auf eine Kommandostimme gehört hatte, dieses Gefindel sollte sich ein wenig an den Rissen und ihrem Inhalt freuen! Verflucht noch mal!

Der Bogen, dem die fremden Herren der Kommission eben entflohen, war rasch gefahren, rasch wie die Gedanken. Adern öffnete der Oberleutnant die kleine Türe der Kassebene. Mit einem Kopfnicken bekräftigte er die Herren, aber er bligte sie nicht an, er sah vielmehr durch sie hindurch, als seien sie aus Glas.

Eine Stille entstand, unüberbrückbar, wie es plötzlich schien — bis der Führer der Kommission zu dem Oberleutnant trat und in deutscher Sprache sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr Kamerad!“

Oberleutnant a. D. Rudolf verstand nicht. Er sah einen Menschen vor sich stehen, einen Colonel in Uniform, und dann spürte er einen leisen Druck auf dem Arm. Der fremde Offizier trat mit ihm einen Schritt zur Seite: „Sie erkennen mich nicht? Ich habe Sie sofort erkannt. Ich weiß — es war verboten damals. Aber Sie haben trotzdem die Tische richtig über meinem Aludaten abgeworfen. Der Brief ist angekommen. Und meine Frau wußte, daß ich nicht abgestürzt, sondern daß ich lebte, und un-

verlegt in deutsche Gefangenschaft geraten war.“

Der fremde Offizier schwie. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht. „Es war mein erster Luftkampf — damals, und ich war seit drei Tagen verheiratet.“

Oberleutnant Rudolf wischte mit der Hand über die Stirn und versuchte, vier Jahre seines Lebens zurückzudenken. Aber das ging schwer und darüber hatte der Hundsgaß schon beanonnen. Halle A, Halle B waren abgeschritten, doch dem Oberleutnant schien das alles unwirklich, ein Traum, ein Märchen, Sonne und blauer Himmel fluteten über die Fabrik hin.

Der Oberleutnant blinzelte heimlich den Colonel an, der ernst und gemessen neben ihm des Schritt durch Halle C. Kein weiteres Wort wurde zwischen ihnen gewechselt. Na, ja, so leichtsinnig konnte man damals sein, daß man umgedreht bis in den offenen feindlichen Aludaten vorrückte, um ein Versprechen zu erfüllen, das man einem gefangenen feindlichen Fliegerkameraden gegeben hatte.

„Und die Bretterwand hier? Was ist hinter der Bretterwand?“ fragte der Colonel und blickte mit seinem Gefolge hin.

„Nichts“, antwortete der Oberleutnant a. D. Rudolf leichthin. Er sagte „nichts“ und er schien zu lächeln. Aber sein Herz schlug wie ein Hammer. Der Colonel sah ihn an. Blick ruhte in Blick — lange — stumm. Und es war das gleiche Fragen und Warten und Versuchen und Erfüllen wie damals, als Oberleutnant Rudolf den Brief des Geigers angenommen hatte, angenommen zur Befreiung, obwohl es verboten war.

Dann hob der Colonel arähnend zwei Finger an die Nase und sagte: „Gut, ich danke, Herr Kamerad“. Er wandte sich kurz um, die Befreiung war beendet. Als der Bogen der Fremden Herren langsam fort und sein Schatten mehr zu sehen war, stand Oberleutnant a. D. Rudolf immer noch im offenen Torbogen der kleinen Kassebene und lächelte vor sich hin. Wie ein Kind stand er da. Und er lächelte den Arsch an und sein graues Herz wurde heiß. Der Oberleutnant hätte nicht sagen können, warum.

Wetter-Kapriolen

Was sich das Wetter über das Wochenende erlaubte, war wirklich allerhand! Schlimmer kann es der April auch nicht mehr treiben — das steht unabänderlich fest. Da war zunächst der Wind, der schon am Freitag ganz gewaltig aufbrachte und der schließlich Sturm e. s. f. a. r. t. e. annahm. Wer sich unter diesen Umständen mit einem Schirm vor dem Regen schützen wollte, der mußte bald einsehen, daß der Wind sich entschieden gegen ein solches Vorhaben äußerte.

Daß der Sturm warme Luft mitbrachte, merkte man gar bald. Kein Wunder, daß die Stimmung der Wintersportler gewaltig anstieg, zumal gleichzeitig Tauwetter aus dem Schwarzwald gemeldet wurde. Der schöne Pulverschnee war für das Wochenende wieder einmal jutsch.

In der Abenddämmerung des Samstags gab es wieder einen Wetterumschlag, der bewies, daß die Kaltluft über die Warmluft den Sieg davongetragen hatte. Wer hätte bei der für kurze Zeit scheinenden Sonne vor ihrem Verschwinden am Horizont gedacht, daß wenige Minuten später ein kleiner Orkan über die Stadt hinwegzogen würde? Jedenfalls tobte ein Unwetter, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Mächtig bläute der Regen herab und wer ganz genau hinsah, konnte feststellen, daß zwischen den Gleitbahnen des Regens einzelne Schneeflocken wirbelten. Aha — sagten die Kenner, blühten auf das Thermometer, dessen Quecksilberläufe sich plötzlich zusammenschrankten. Später stellte man fest, daß die Temperatur in einer Stunde um vier Grad zurückgegangen war! Wahrscheinlich ein gewaltiger Kaltluftsturz.

In den höheren Regionen scheint der Kampf zwischen Kalt und Warm nicht sofort eindeutig entschieden worden zu sein, denn im Laufe der Nacht gab es wieder einen Wärmeeinbruch, der in der achten Morgenstunde des Sonntag endgültig abgeklappt wurde. Ging doch der Regen plötzlich in Schnee über und zwar so schön, daß plötzlich große Klöden herabwirbelten, die im Nu einen weißen Schimmer auf Wiesen und Felder schufen — auf den Gehwegen aber einen jüngerlichen Matsch bildeten.

Anschließend schneite es feiner und schließlich regnete es wieder. Abwechslung sollte eben geboten werden. In diesen Morgenstunden gab es wieder einen starken Temperaturrückgang, der in der Stunde ein Grad ausmachte. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Temperatur nahe an den Gefrierpunkt rückte.

Wenn es bei diesem Hundewetter nicht maßlose Wut den Schneeflocken gibt, dann sollte das einen groß wundern!

Jetzt der Winter-Schlussverkauf

Ganz heimlich hatte man in den letzten Tagen die Schaufenster vieler Geschäfte verbänat. Kein Bild war ins Innere möglich und auch sonst tat man sehr geheimnisvoll. Die in derlei Dingen erfahrenen Hausfrauen wußten aber darüber Bescheid, daß für sie große Tage bevorstehen. Man kennt es aus dem Ablauf der Dinge, daß Ende Januar der Winter-Schlussverkauf gestartet zu werden pflegt. Am Samstagabend lüfteten die Geschäfte ihre Geheimnisse, die Vorhänge wurden hochgezogen und all die Herrlichkeiten mit den gewaltig herabgesetzten Preisen lagen ausgedrückt da.

Der Sonntag wurde vielfach zu einem „Inspektions-Spaziergang“ benutzt, bei dem man Ausschau nach den Gegenständen hielt, die man zu erwerben gedenkt. War mancher „Feldzugsplan“ reifte im Laufe des Sonntags in den Köpfen der Hausfrauen. Nun kann's am Montagfrüh losgehen! Die Geschäfte sind gerüstet und warten darauf, daß die Lager geräumt werden, um Platz für neue Ware zu schaffen.

Ruhiger Bahnverkehr

Der Bahnverkehr nahm über das Wochenende keine allzu großen Ausmaße an: der Samstagbetrieb wickelte sich im Rahmen eines normalen Samstagabendsverkehrs ab, während am Sonntag der Fernverkehr mittelmäßig blieb. Im Hinblick auf das schlechte Wetter kam ein Ausflugsverkehr überhaupt nicht in Schwung. Auch der Stadtverkehrsverkehr war nicht gerade übermäßig. Ein Abf. Sonderzug brachte von Forstheim laufend Volksgenossen nach Mannheim, die in erster Linie sich für das Fußballspiel im Stadion interessierten.

Weitere Sonderzüge verkehrten nicht, auch nicht die Winterportzüge. Lediglich mit den planmäßigen Zügen wurden verschiedene Gesellschaftsfahrten zum Winterport ausgeführt.

In der Nacht zum Sonntag verkehrte erstmals auch wieder der Aliviera-Express, der im Mannheimer Hauptbahnhof sechs Minuten Aufenthalt hat.

Von der Kasse des Zeughausmuseums: Infolge der fortgeschrittenen Umbauarbeiten im Zeughaus ist die Kasse des Zeughausmuseums bis auf weiteres in das Haus C 4, 12 verlegt worden.

Mannheim erlebte den 30. Januar 1938

Trotz Schnee und Regen · Wecken und Standkonzert / Die Jugend im Nibelungensaal

In Strömen goss der Regen vom grauerhängenen Himmel herab, als der Morgen des 30. Januar dämmerte. Vor Rässe klatschten die Fahnen, die teilweise bereits am Vortage gehißt worden waren und im Nu triefen auch die Flaggen, die am Sonntagfrüh aufgezogen wurden.

Aber durch das Wetter ließ man sich nicht verbieten und auch nicht abhalten, den würdigen Auftakt für diesen so bedeutsamen Tag zu schaffen. In Schnee war der Regen

dienen — aber man hielt aus und hörte nicht eher auf, ehe nicht die Stunde um war. Ganz vereinzelt hatten sich Zuhörer eingefunden, um den Klängen zu lauschen!

Zur gleichen Zeit marschierte die Jugend aus allen Teilen der Stadt zum Nibelungensaal, um dort gemeinsam der Rede von Dr. Goebbels zu lauschen, der zur ganzen deutschen Jugend sprach und die Verhältnisse Deutschlands, den Kampf des Führers mit seinen Getreuen, das Erlebnis und die Bedeutung des 30. Januar schilderte. Mit den mitgebrachten Fahnen und Wimpeln

wieder Muffel gesendet werden, wie man auch in die musikalische Sendung des Spätnachmittags die Uebertragung des Schmeling-Boxkampfes einschaltete.

Ueber die Feierstunde, die die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen im großen Rathaussaal vereinte, werden wir in der nächsten Ausgabe berichten. Keinen schöneren und sinnigeren Ausklang hätte dann dieser 30. Januar finden können, als mit den Kameradschaftsabenden, die in allen Ortsgruppen am Abend durchgeführt wurden.

So kann das nicht weitergehen

Eine sehr bedenkliche Wochenbilanz

Wieder ein Todesopfer des Verkehrs. Wir konnten bereits kurz darüber berichten, daß auf der Kaiserstraße am Freitagabend der Verkehr ein Todesopfer gefordert hat. Wie wir hierzu erfahren, scheint die Schuld den getöteten Kraftfahrer zu treffen, der aus Richtung Mannheim kommend, in außerordentlichem raschem Tempo ohne Grund nach der linken Straßenseite zuraste und mit voller Wucht auf den entgegenkommenden Personenkraftwagen rann. Der Personenkraftwagen, der ursprünglich ganz rechts gefahren war, mußte wegen einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftfahrer etwas nach der Mitte der sehr breiten Straße ausweichen, ohne jedoch hierbei die Straßenmitte zu erreichen.

Nun meldet der Polizeibericht vom Sonntag bereits wieder ein Todesopfer und außerdem noch eine Reihe anderer schwerer Verkehrsunfälle. Die näheren Einzelheiten liegen augenblicklich noch nicht vor. Es stimmt zweifellos sehr bedenklich, wenn man hört, daß am Samstag und in den frühen Morgenstunden des Sonntags sich nicht weniger als drei schwere und neun leichtere Verkehrsunfälle ereignet haben. Bei diesen Verkehrsunfällen wurde eine Person getötet, eine weitere Person erlitt einen schweren Schädelbruch, neun Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Aber auch der Materialschaden ist nicht gering gewesen: elf Kraftfahrzeuge und vier Fahrräder wurden als beschädigt gemeldet.

Das Tollste bei diesen Unfällen ist die betrübliche Tatsache, daß drei Zusammenstöße auf Trunkenheit am Steuer zurückzuführen waren. Daß Trunkenheit am Steuer sehr schwer bestraft wird, darüber werden sich die Betroffenen wohl kaum einem Zweifel hingeben.

Unsere Chronik ist aber noch nicht zu Ende: wegen Verletzung schwerer Körperverletzung mußten zwei Personen verhaftet werden, verschiedene angetrunkene Personen nahm man bis zur Wiedererlangung ihrer Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam und vier Personen zeigte man wegen Ruhestörung an.

Zellstoff-Feuerwehr lud ein

Viele persönliche Opfer haben die Wehrleute der Freiwilligen Feuerwehr der Zellstofffabrik Waldhof zu bringen, denn ihren nicht leichten Feuerwehrdienst mit der vielseitigen Ausbildung müssen sie in ihrer freien Zeit versehen. Ein zur Tradition gewordenes kameradschaftliches Beisammensein alljährlich im Januar soll nicht nur die Wehrleute, sondern auch die Frauen etwas für die freiwillige übernommene Pflichten entschädigen. So wurde auch das diesjährige Beisammensein im „Rheingold“-Waldhof wieder getragen von echtem Kameradschaftsgeist!

Wehrführer Huth, der unter den Gästen die Vertreter des Polizeipräsidiums, der Partei, die verschiedenen Mannheimer Wehren und des Wertes begrüßen konnte, wies in einer Ansprache darauf hin, daß es bei der Feuerwehrpolizei unbedingte Pflicht sei, verbildliche Kameradschaft zu pflegen. Die Wehrleute mühten nicht nur unter sich enge Zueignung haben, sondern auch das Führertrupp sollte einander näherkommen und hierzu gab ein Kameradschaftsabend die beste Gelegenheit.

Im übrigen war der Abend ganz auf Unterhaltung eingestellt: Max Paulsen sagte an, Rose Huth erfreute durch ihre schöne Stimme mit Liedern für Sopran, Grit Ständebel mit ihrem Kinderballett tanzte, die „Zweimal-Parmonier“ feuerten Musik zur Vortragsfolge bei, die im übrigen von der Kapelle der Zellstoff-Feuerwehr umrahmt wurde. Nach Abschluß der Vortragsfolge war noch reichlich Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.



Schwer und trübend vor Nässe hingen die Fahnen an diesem unfreudlichen Morgen des 30. Januar von den Masten herab. Unser Bild zeigt die in der Nässe sich spiegelnde Front der Breiten Straße in den frühen Morgenstunden, die sich allerdings später in erhelltem Maße belebte und im vollen Schmuck der vielen Fahnen prangte.

übergegangen, als der Spielmannszug der Politischen Leiter auf dem Marktplatz sich formierte. In schneidigem Marsch, aller Rässe trotzend, marschierte dann der Spielmannszug durch die Stadt — genau den vorgegebenen Weg einhaltend: von der Friedrichsbrücke über den Friedrichsring und Kaiserplatz, durch die Bismarckstraße und Breitenstraße zum Marktplatz, durch die Jungbuschstraße und Luisenring wieder zum Marktplatz zurück.

Daß bei einem solch nasskalten Wetter mit Schnee und Regen wenig Interesse für die vorgegebenen Standkonzerte bestand, konnte weiter nicht verwundern. Kurzerhand gab es daher auch Absetzungen von Standkonzerten. Auf dem Marktplatz hatte sich der Kreidzug der Politischen Leiter eingefunden, um programmgemäß sein Konzert durchzuführen. Eine Freude war es gerade nicht, mit den kalt und klamm gewordenen Fingern die Instrumente zu be-

bot der Nibelungensaal einen festlichen Anblick und festlich war auch der Rahmen, den sich die Jugend für diese Feierstunde schuf.

Rundfunkempfang allerorts

Wenn man bei dem schlechten Wetter keine Lust hatte, das Haus zu verlassen, so brauchte man sich dennoch nicht über Langeweile zu beklagen, da ja der Rundfunk für Unterhaltung in großem Ausmaße sorgte. Im Vordergrund des Interesses standen natürlich die Sendungen anlässlich des 30. Januar. Überall war man um die Lautsprecher versammelt und selbstverständlich sorgten auch die Gaststätten dafür, daß die Gäste ihres Hauses das aktuelle Tagesgeschehen am Rundfunk miterleben konnten.

Da der Rundfunk sich auf Reichssendungen eingestellt hatte, konnte zwischen den gegenwärtigen Berichten aus der Reichshauptstadt immer

Qualität setzt sich durch!

Milde

Sorte

Dames 4's, Memphis 4's
III. Sorte 5's, Nil 6's, Khedive 8's

21 Kappenabende - 5 Maskenbälle

Die Vergnügungsbilanz des Wochenendes

Dass wir langsam aber sicher in die Faschnacht hineinschlüpfen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Das vergangene Wochenende brachte es wieder einen kleinen Schritt weiter: es fanden in Mannheim die ersten fünf Maskenbälle statt. Allerdings waren es lediglich die Bororte, die dafür sorgten, dass die ersten Masken mobil gemacht wurden, während es in der Mannheimer Innenstadt noch keine Maskenbälle gab.

Dafür strömten die Mannheimer in großer Zahl jenseits des Rheines, um sich auf dem Maskenball des Ludwigsbader Vereins der Freizeitsportler zu vergnügen. Die Bororte, die mit den Maskenbällen dieses Jahr an der Spitze marschieren, sind Räfertal, Sandhofen, Waldhof und Feudenheim, wobei Feudenheim mit zwei Maskenbällen den Rekord hält.

Die Zahl der Kappenabende ist „stabil“ geblieben und hielt mit 21 die Höhe des vergangenen Wochenendes.

Das SA-Großkonzert als festlicher Auftakt

Zum 30. Januar / Der Musikzug der SA-Standarte 171 spielte / Und anschließend war Tanz

Wenn eine Militärkapelle oder ein Musikzug der Gliederungen der Bewegung seine Weisen erklingen lässt, braucht man um Zuhörer nicht verlegen sein, sie stellen sich fast von selbst ein. So ging es auch beim Großkonzert des Musikzuges der SA-Standarte 171, dem ein guter Ruf vorausgeht. Unter den vielen Zuhörern, die bald den Ridelungsaal besetzt hielten, waren auch der Kreisleiter Pg. Schneider, der in Uniform eines SA-Sturmabteilers erschienen war, der Führer der SA-Brigade 153 (Heidelberg), Brigadeführer von Galdenwang, die SA-Oberführer Frisch und Kühnemund vom Stabe der SA-Gruppe Kurpfalz, der Polizeipräsident H-Sturmabteilungsleiter Dr. Kampferger, der Kreisobmann der DAF Pg. Scherer, als Vertreter der Stadt Mannheim Stadtrat Pg. Hofmann und der Führer des H-Sturmabteiles H/32, H-Sturmabteilungsleiter Freiherr von Gehr.

Die Herrschaft hatte unbestritten die braune Uniform. Die vor fünf Jahren in Stunden hoffnungsfroher Erwartung, so wollten auch jetzt nach dem Siege die SA-Männer den festlichen Vorabend des Tages der Siegesfeier in der Kameradschaft verleben.

Schon der frische „Ungarische Sturmmarsch“ von Franz Liszt gab einen Beweis für das gute Arbeiten des Musikzuges auch in dieser Befestigung. Noch stärker wurde der günstige Eindruck durch Schuberts Duettüre zur Oper „Rosamunde“. Ruhig und von stetigem melodischen Fluss erschloß sich der langsame Teil, dem wirksam der heitere, überaus anmutige rasche Teil entgegengesetzt wurde. Prächtig entfaltet Homann-Webau den melodischen Reichtum des Werkes und er ließ auch die Klangfarben der geschickt instrumentierten Duettüre voll zur Entfaltung kommen.

Als Komponist stellte sich Homann-Webau zuerst mit einer größeren Suite „Lyrische Episoden“ vor. Es sind drei reizvolle melodische Sätze, die mit gutem Können aufgebaut sind. Ein elegisch einsehendes und zu freudiger Bewegung ansteigendes stimmungsvolles Andante stand an der Spitze. Einige kurze Takte präludiver Spiel von Holzbläsern und kleiner Trommel führten dann zu einem heiter spielreichen Walzer von interessantem Klangfarbenreichtum hinüber. Eckt ländliche Walzerfreude bleibt vom heiteren Spiel und in recht dornmusikalischer Parodie entfaltet Homann-Webau humorvoll noch einmal das ganze Orchester, bevor er den Walzer ruhig verklingen lässt.

Mit einem schnurrigen Variationswerk über „Das tapfere Schneiderlein“ von R. Zimmer, das viel Freude machte und reichen Beifall fand und mit einem Marsch ließ der Musikzug diesen

ersten, der Streichmusik vorbehaltenen Teil ausklingen. In einem zweiten Teil gab es dann Unterhaltungsmusik für Bläser und schließlich nach einer zweiten Pause Marschmusik.

Der schneidige SA-Parademarsch, bei dem auch die Spielleute mitwirkten, leitete den letzten Teil, die Marschmusik, ein, und wie die Märsche vom Musikzug gespielt wurden, ging sicher manchem alten Soldaten das Herz auf. Nichts fehlte an rhythmischer Präzision und klanglicher Abstimmung. Besonders beliebt sind die Fanfarenmärsche, von denen zwei, die Kreuzritterfanfare und der Reitermarsch der 18er Husaren mit Pausen und Fanfaren wiedergegeben wurden. Der stürmische Beifall ließ nicht nach, bevor nicht eine Wiederholung gespielt wurde. Als Abschluss brachte Homann-Webau wieder eine eigene Komposition, den SA-Ruf für großes Blasorchester, Spielleute und Fanfaren, einen glücklichen Versuch, einen Papstentwurf aus dem Geiste der SA zu schaffen. Die alten bekannten Marschlieder und Kampflieder der SA wurden in das Gesamtgefüge, das wie aus einem Guß erscheint, eingefügt.

Schlag auf Schlag hatte sich die Vortragsfolge abgewandelt, für den Musikzug und seinen Dirigenten wurde das Konzert ein großer Erfolg. Auch am Ende kamen sie nicht ohne Zugabe davon. Kurz nach 22 Uhr war der Konzertteil beendet, damit aber war der Abend noch lange nicht zu Ende. Jetzt machte man es sich an den Tischen gemütlich und konnte auch für den Tanz, den man während des Konzertes, bei dem sehr begrüßenswerterweise nicht serviert wurde, aufgespart hatte, sorgen. Die SA-Kapelle lieferte den musikalischen Beweis, dass sie nicht nur gute Marsch- und Konzertmusik zu machen versteht, sondern dass sie auch in der Tanzmusik ihren Mann steht. Von den „Strapazen“ des Ridelungsaales konnte man sich im Bierstüber, der guten Zuspätsch fand, „erholen“, auch hier „unter der Erde“ fehlte die Musik nicht und noch weniger die gute Stimmung, bei der man es gut und lange aushalten konnte.

Dr. Carl J. Brinkmann

Kinder werden von RdfF betreut

Das Sportamt Mannheim der NSG „Kraft durch Freude“ richtete Kurse ein

Neben den vielen Kursen auf den verschiedenen Arten der Leibesübungen, die für Frauen und Männer jeglichen Alters getrennt und gemeinsam in allen Gegenden der Stadt durchgeführt werden, hat das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ auch Kurse für Kinder eingerichtet. Diese Kurse werden ebenfalls von anerkannten Lehrkräften geleitet, womit die Gewähr für beste sportliche Betreuung der Kinder geboten ist.

Millionen Volksgenossen haben durch ihre Teilnahme an den Kursen der NSG „Kraft durch Freude“ an sich selbst erfahren, wie notwendig und wertvoll eine regelmäßige sportliche Betätigung ist, um den Körper gesund, beweglich und leistungsfähig zu erhalten. Noch wichtiger aber sind Leibesübungen für den kindlichen, also noch wachsenden Körper. Hier können Mängel im Wachstum noch beseitigt oder verhindert und eine gleichmäßige, kräftige Ausbildung des Körpers erzielt werden.

Darum: Eltern! laßt eure Kinder die Segnungen der Leibesübungen teilen werden und schickt sie zum RdfF-Kinderturnen. Die Gebüh-

ren sind, wie bei allen RdfF-Sportkursen sehr niedrig.

Die Kurse finden wie folgt statt:

Stadtteil Lindenhof, Diesterwegschule: Montags 16 bis 17 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 17 bis 18 Uhr für Kinder über 6 Jahren. 17 bis 18 Uhr für Kinder über 6 Jahre; Donnerstags 17 bis 18 Uhr.

Stadtteil Neckarstadt, Humboldtschule: Donnerstags 15 bis 15.45 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 15.45 bis 16.30 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Stadtteil Neckarstadt, Humboldtschule: Donnerstags 17 bis 17.45 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 17.45 bis 18.30 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Stadtteil Feudenheim, Feudenheimschule: Donnerstags 14 bis 15 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; Freitag 14 bis 15 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Stadtteil Waldhof, Waldhofschule: Dienstags 18 bis 19 Uhr.

Stadtteil Räfertal, Albrecht-Dürer-Schule: Mittwochs 17.30 bis 18.15 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 18.15 bis 19 Uhr für Kinder über 6 Jahre.



Wie schon berichtet, brannte es am Samstag im Kellergeschoß des Telkamphauses in O 3, 1. Die in Brand geratenen Polstermaterialien verursachten eine starke Verqualmung der gesamten, teils aus Lager, teils als Ausstellungszimmer dienenden Kellerräume. Mit Hilfe des Entlüftungsgeschwades wurden die dichten Rauchschwaden ins Freie abgesaugt. Unser Bild zeigt die Feuerwehrleute beim Zusammenlegen des Entlüftungsschlauches.

Aufn.: Hans Jütte

Wieder Arbeit für die Berufsfeuerwehr

Nach dem Telkamp-Kellerbrand am Sonntag erneut alarmiert

Auch am Sonntag hatte unsere Berufsfeuerwehr keine Ruhe. Um 9.12 Uhr wurde der Löschzug nach der Friedrichselder Straße 29 gerufen, wo in einem zum früheren Glindischen Anwesen gehörenden einstöckigen Haus ein Brand ausgebrochen war. Das Haus beherbergte außer verschiedenen anderen Lagerräumen eine Scheune im Untergeschoß, in der auch der Brandherd lag. Die Beiräte fanden eine starke Verqualmung vor und entdeckten in der Nähe des

Leimofens einen umfangreichen Balken- und Dielenbrand. Außerdem hatte sich das Feuer auf den Keller übertragen, wo Hobelspäne lagerten.

Das Feuer selbst konnte bald gelöscht werden, doch zogen sich die Abklärarbeiten nahezu zwei Stunden hin, da in den Balken und Dielen zahlreiche kleinere Brandnester beseitigt werden mußten.

Wenn zwei Hochzeit machen...

Ihre Aussteuer von uns!

Bazlen MANNHEIM AM PARADEPLATZ
DAS GROSSE SPEZIALHAUS
FÜR KÜCHE · HEIM · GARTEN
Porzellan · Glas · Kristall · Bestecke



Die neuzeitliche, geschmackvolle Wohnungseinrichtung vom

Telkamphaus

O 3, 1 Kunststraße O 3, 1

Seit 1894

das große Spezialgeschäft für die

gute Aussteuer

Wir beraten Sie gern über die Zusammenstellung Ihrer Wäsche-Ausstattung

Weidner & Weiss

N 2, 8 Kunststraße



Ein Leben lang Freude

hat die Hausfrau an Ihrer treuen Helferin, der

Pfaff-Nähmaschine

Kleine Anzahlung · Kleine Raten

Martin Decker G. m. N 2, 12 b. H. Ruf 21298

Bernd Rosemeyer in Berlin aufgebahrt

Feierlicher Trauerzug durch Frankfurt a. M. / SS-Eskorte begleitete den Sarg

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Eig. Bericht.)

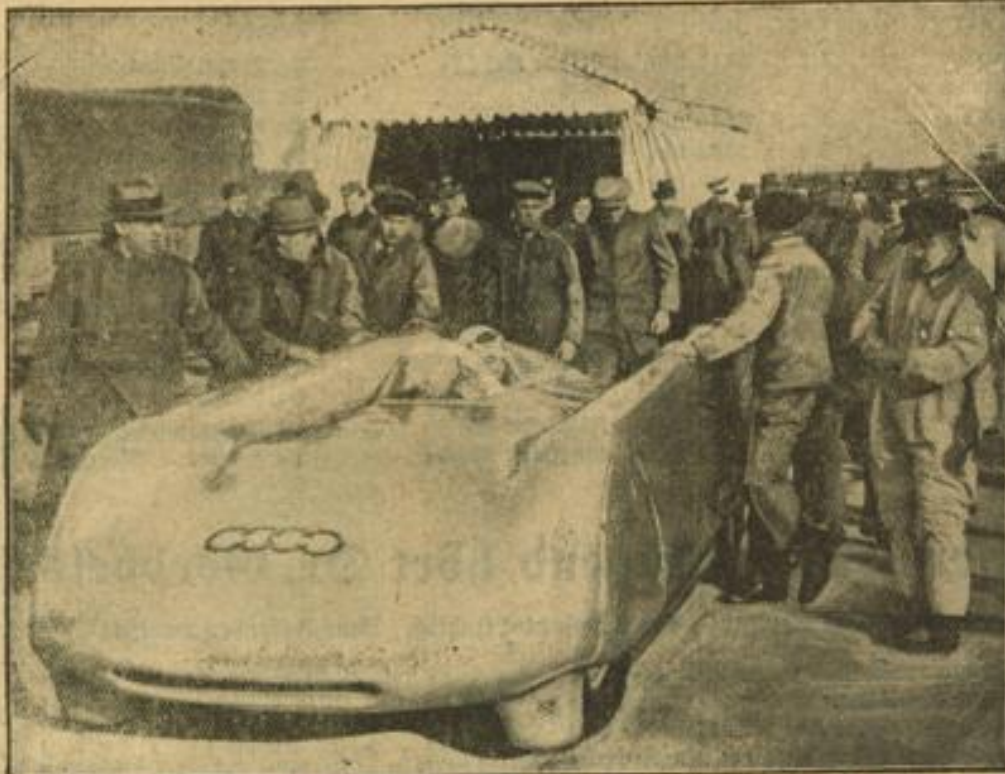
Seit Freitagabend weht vor dem Gebäude der H in der Bodenheimer Landstraße zu Frankfurt die Flagge auf Halbmast. In einem schlichten Raum des Erdgeschosses lag Bernd Rosemeyer aufgebahrt. H und NSKK stellten abwechselnd eine Ehrenwache.

Am Samstagvormittag legte NSKK-Obergruppenführer Sehdel im Auftrage des Korpsführers Hühnlein einen Kranz an der Bahre des großen deutschen Rennfahrers nieder. Für die Motorgruppe dessen überbrachte Gruppenführer Prinz Richard von Hessen und für die Oberste Nationale Sportbehörde Ständartenführer Parte Kränze. Dann kam noch einmal Frau Elly Beinhorn-Rosemeyer, um Abschied von ihrem Gatten zu nehmen, bevor der Sarg geschlossen wurde.

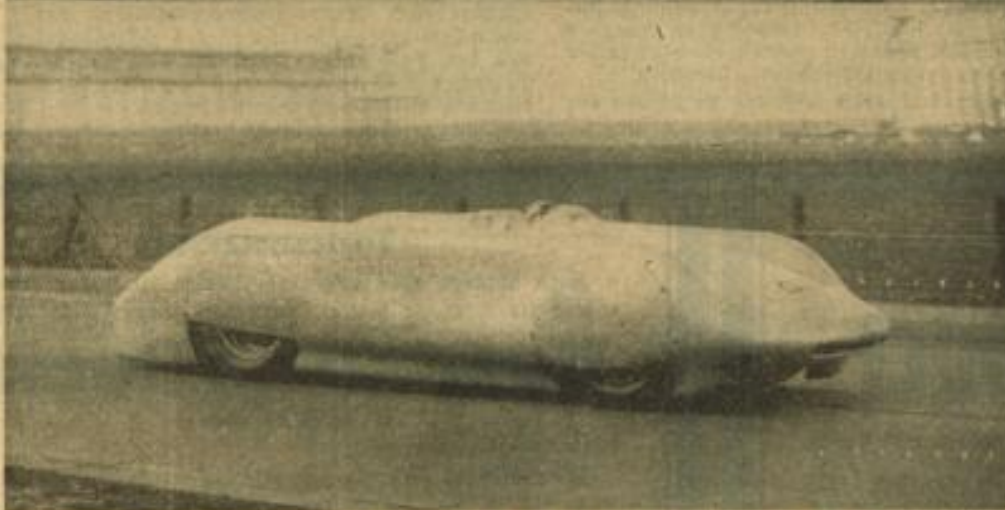
Tausende von Menschen standen in stummer Trauer vor dem Dienstgebäude der H, als am Samstagnachmittag die sterbliche Hülle Bernd Rosemeyers zum Bahnhof übergeführt wurde.

Der mit der Sachsenkreuzflagge bedeckte Sarg wurde aus der Vorhalle, wo er aufgebahrt war, zum Wagen getragen, und dann schloß sich der Trauerzug durch ein Spalier von H-Männern unter dem Ehrengeleit einer NSKK-Motorradesorte in Bewegung. Führer der H und des NSKK folgten dem Sarge. In dichten Reihen standen die Menschen und entboten Bernd Rosemeyer ihren letzten Gruß.

Auf dem Bahnhof nahmen die H- und NSKK-Männer Abschied von ihrem toten Kameraden, worauf der Sarg in einen Sonder-



Bernd Rosemeyer am Morgen des 28. Januar auf der Reichsautobahn bei Frankfurt



Ein Bilddokument: Die Todesfahrt Bernd Rosemeyers



Foto: Erich Stroh

Die Aufbahrung des verunglückten Rennfahrers im Hause der Frankfurter Motor-Hwagen getragen wurde, der mit dem D-Zug nach Berlin fuhr. Werksangehörige der Auto-Union hielten die Ehrenwache am Sarge.

Die Heimkehr nach Berlin

Mit einer schlichten Totenchrung nahm die Berliner H die sterblichen Überreste ihres Kameraden, des verunglückten H-Sturmführers Bernd Rosemeyer, am Sonntagmorgen auf dem Potsdamer Bahnhof in ihre Obhut.

Morgenrunden lag noch über Berlin, als die sterblichen Überreste Bernd Rosemeyers in dem an den Fahrplanmäßigen D-Zug aus Frankfurt am Main angehängten Sonderwagen auf



Scherl-Bilderdienst-M

Ein glückliches Ehepaar, das der Tod mit unerbittlicher Härte und Grausamkeit auseinanderriß: Bernd Rosemeyer mit seiner Gattin Elly Beinhorn-Rosemeyer

dem Potsdamer Bahnhof eintrafen. Nachdem die Reisenden den Bahnsteig verlassen hatten, wurde die tiefgebeugte Gattin Bernd Rosemeyers auf den Bahnhof geleitet. Dann trugen H-Führer den schlichten, mit der Sachsenkreuzflagge geschmückten Sarg hinaus, während das Lied vom guten Kameraden die Bahnhofshalle erfüllte, und eine Ehrenwache der H und die Menschenmenge den Toten grüßten.

Die sterbliche Hülle Rosemeyers wurde dann im Laufe des Vormittags in der Kapelle des Dahlemer Waldfriedhofes aufgebahrt. Die feierliche Beisetzung ist am Dienstag.

Weitere Beileidstelegramme

Der Reichsverkehrsminister hat zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes des Unternehmens Reichsautobahnen der Witwe Rosemeyers folgendes Telegramm geschickt: „Der Tod Ihres tapferen Mannes hat mich tief erschüttert. Seine Leistungen haben ihn zu einem Liebling des deutschen Volkes gemacht. Ich spreche Ihnen mein tiefempfundenes Beileid aus.“

Reichsverkehrsminister Dr. Doppenmüller hat außerdem dem Korpsführer Hühnlein, als dem Führer des deutschen Kraftfahrers und der Auto-Union, deren Rennwagen Bernd Rosemeyer so häufig zum Siege gefahren hat, herzlich geballene Telegramme übersandt.

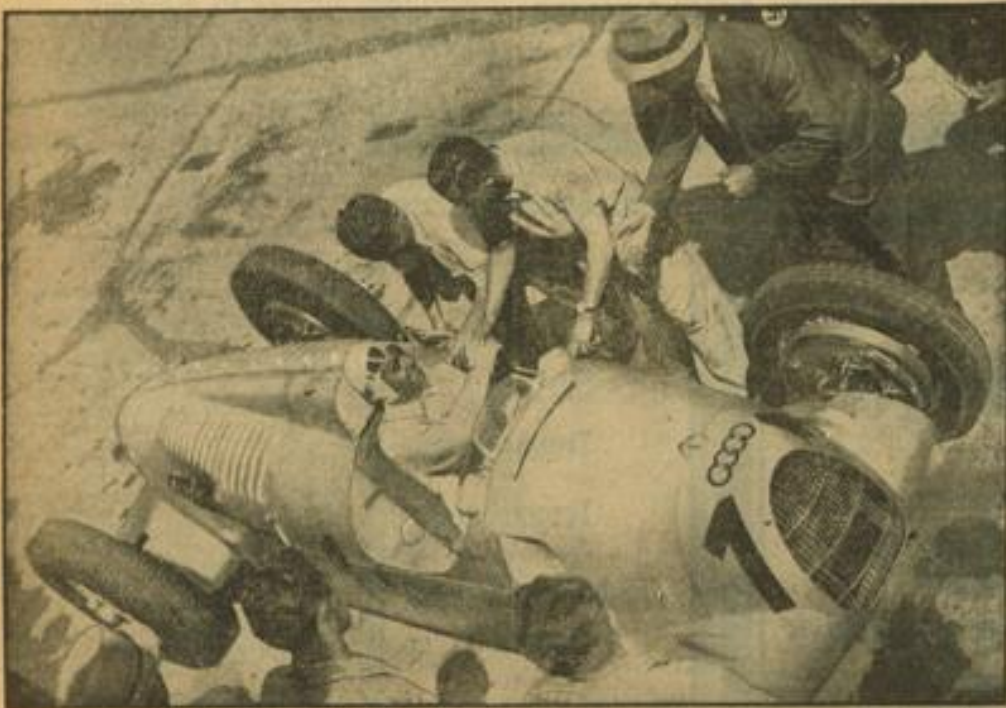
Italienische Nachrufe

Die römischen Zeitungen haben die Nachricht von dem tragischen Ende des hervorragenden deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer in großer Aufmachung gebracht. Sie schildern jetzt in ausführlichen Berichten die Umstände des Unglücks. Der „Messaggero“ schreibt, Rosemeyer, der auf allen Rennbahnen Europas und Afrikas Sieg um Sieg errungen habe, sei auf dem Felde der Ehre gefallen, bewundert und betrauert von allen Sportfreunden. Im „Piccolo di Roma“ heißt es, der Tod Rosemeyers erfülle nicht nur die deutsche Sportwelt, sondern den gesamten Automobilsport mit Trauer.

Im Spiegel der tschechischen Presse

Der Tod Bernd Rosemeyers hat auch in der Tschechoslowakei allgemeine Anteilnahme ausgelöst. Dies um so mehr, als Rosemeyer als Sieger des Mazarin-Rennens vom Jahre 1933 noch in aller Erinnerung war. Die „Zeit“, das Blatt der Sudeten-deutschen Partei, schreibt: „Rosemeyer war auf den großen Rennbahnen eine der beliebtesten Persönlichkeiten. Die Anteilnahme der ganzen Welt wendet sich seiner jungen Witwe zu.“

„Der Rennsport der Welt hat einen großen Verlust erlitten“, schreibt „Pravda“ in Moskau. Das Abendblatt des „Komsomol“ nennt Rosemeyer einen der wenigen Rennsportler der Welt, den die großen Erfolge nicht eitel gemacht hätten, sondern der im Gegenteil vollständig und liebenswürdig geblieben sei.



Eine Erinnerung: Nach Rosemeyers Siegesfahrt im letzten Eifelrennen



Scherl-Bilderdienst-M

So sonnig und froh saß Bernd immer am Steuer seines Wagens

Ant.-Presse-Bild-Zentralg 50

25000 sahen einen großen Schmeling-Gieg

Der Südafrikaner Ben Foord war dem Deutschen in keiner Phase des Kampfes gewachsen - Schmeling's sympathischer Gegner freute sich, 12 Runden gegen den Deutschen durchgestanden zu haben

(Von unserem in Hamburg weilenden Sonderberichterstatter)

Hamburg, 30. Januar.

Das große Boxereignis in der Hamburger Hauptstadthalle ist vorüber. In einem unerhört spannenden Kampf, der über alle zwölf Runden ging, schlug vor 25000 Zuschauern Max Schmeling seinen tapferen Gegner Ben Foord klar nach Punkten. Der Südafrikaner zeigte eine geradezu erstaunliche Härte und Zähigkeit. Er kann für sich den außerordentlich großen Erfolg buchen, gegen einen Kämpfer wie Max Schmeling sämtliche Runden durchgestanden zu haben.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden setzte der Ansturm auf die Hauptstadthalle in Hamburg ein, so daß schon bereits ziemlich lange, bevor der Qualifikationskampf von Max Schmeling gegen Ben Foord gestartet werden konnte, die Ränge der weiten Halle rings um den Ring besetzt waren. Die erwartete, konnte man zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht unter den Anwesenden bemerken.

In lustiger Höhe hatten in einem kleinen „Käfig“ die Leute vom Film mit ihrer Kamera Einzug gehalten um so das spannende und lebhaftes Geschehen im Ring bildmäßig einfangen zu können. Für die Männer der Presse, unter denen man eine stattliche Zahl ausländischer Berichterstatter beobachten konnte, hatte man vor dem Ring kleine Stipulte aufgestellt.

Voll Erwartung waren die 25000 Zuschauer gekommen, selbstverständlich in der Erwartung, Max Schmeling, den wahren Weltmeister aller Klassen, kämpfen und siegen zu sehen. Die fieberhafte Spannung wurde noch gewaltig gesteigert, als der Deutsche Leichtgewichtsmeister Krieschmar (Dresden) und sein Herausforderer Esser (Köln) sich zum ersten Nahkampf, der über 10 Runden ging, gegenübertraten. Anschließend trafen sich, ebenfalls in einem 10-Rundenkampf, der Deutsche Erbeimister im Halbschwergewicht, Adolf Witt (Miel), und der Südafrikaner Leibbrandt. Erst dann konnte der schlußendlich erwartete Hauptkampf des Tages erwartet werden, der alles unwiderstehlich in seinen Bann zog.

Gewaltiger Jubel setzt ein, nachdem der Kampf zwischen Witt und Leibbrandt beendet ist und nun endlich der erste Augenblick gekommen ist, wo der entscheidende Kampf im Schwergewicht zum Austrag gelangen kann. Max Schmeling erscheint. Von umfänglicher minutenlang währende tosende Begeisterung, aber auch sein Gegner wird mit hartem Beifall begrüßt.

Der Ringrichter stellt nun die Kämpfer vor und gibt gleichzeitig das Gewicht der beiden Kämpfer bekannt. Max Schmeling bringt 87,5 Kilo, während Ben Foord 94,3 Kilo bringt. Dann hat der Engländer zwischen den Vorhandenschlägen die Wahl. Nachdem der Engländer sich für ein Paar Handschuhe entschieden hat, nimmt der Betreuer von Max Schmeling, Madson, das andere Paar Vorhandenschuhe in Empfang. Und nun werden, da ja die angelegten Bandagen bereits geprüft worden waren, die Vorhandenschuhe zum Kampf angezogen. Der Kampf kann also beginnen. Alles fieber. Alle bedrängt die Frage: Wird Schmeling auch heute siegreich sein. Die beiden Kämpfer sind bereit. Wir hoffen und glauben an Max Schmeling.

Einige Minuten vor fünf

Die Nervosität steigert sich mit jeder Sekunde. Die Schreimalchinen klappern schnell. Aber das beste Zeichen der Taten wird doch noch übertritten von dem brandelnden Applaus der 25000, die nun ihren Max Schmeling wieder in den Stühlen erblickt haben. Kurdig tritt Max Schmeling durch die Seile. Er begrüßt einen alten Hamburger mit grauem Zylinder und schmalen Bart. Er läßt sich dann von Max Madson die Handschuhe über die Hände streifen.

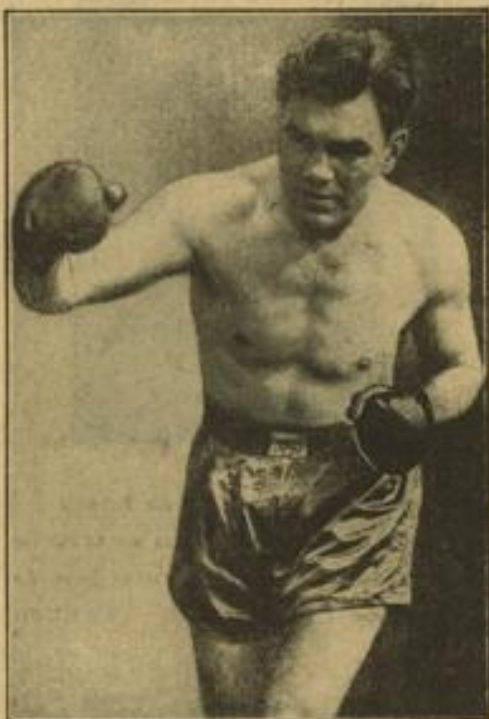
Ben Foord, der ebenfalls herzlich begrüßt wurde, ist nun auch erschienen. Er hat und den Rücken zugekehrt. Schade, denn wir hätten eigentlich recht gern in das Gesicht dieses sympathischen Burschen gesehen, der den Kampf gegen den besten Boxer aufnimmt und heute beweisen wird, daß er seine letzten Niederlagen gut überstanden hat. Ben Foord, der noch vor ein paar Jahren die weiten Sieben New Orleans durchstreifte, ist ein toller Bursche. Das hat er schon oft bewiesen. Er hat Überraschungen gern, aber heute kann keine Überraschung möglich sein, denn vor ihm steht ein Stratege des Sports, ein Künstler, ein Großer des Ringes.

Der Kampf beginnt

Hell ertönt der Gongschlag zur ersten Runde. Schmeling tänzelt in die Mitte des Ringes, läßt ein paar kleine Schläge los, aber Ben Foord ist auf dem Posten. Ja, er sendet dem Deutschen sogar die Linke ein paar mal blühend ins Gesicht.

Ben Foord taumelt

Die zweite Runde scheint ebenfalls ohne allzu große Überraschungen zu verlaufen. Schmeling greift an, Ben Foord weicht sehr geschickt aus, geht zum Gegenangriff über, doch Schmeling duckt und taucht geschickt ab. Aber dann hat Ben Foord zum erstenmal die schnelle Rechte Schmeling's im Gesicht. Dieselbe, die schon manchen Großen zu Boden warf, knapp und



Max Schmeling



Ben Foord

Welchbild (2)

genau landet Max am Kinn des Südafrikaners. Spielend leicht sieht sich das von hier aus an. Aber dieser Hieb ist so wichtig und haargenau geführt, daß Foord zum erstenmal taumelt. Ein paar Sekunden gibt ihm Max noch mit in die Pause.

Dann ertönt der Gong zur dritten Runde

Ben Foord hat früher Wirkung gezeigt, als es Max und auch dem Publikum lieb war. Max verhält sich in dieser Runde erst einmal taktisch, deckt, koniert gut und weicht immer wieder geschickt der Linken von Foords aus.

Auch diese Runde kann nur eine Etappe der Zermürbungsdiaktil Schmeling's sein, denn Max diktiert absolut sicher das Geschehen, ohne allerdings ahnen zu können, daß dieser Ben Foord ein ungeheurer harter Bursche ist, der harte Schläge entgegennehmen kann, die selbst einen Paulino und einen „Braunen Bomber“ von den Füßen brachte.

Schmeling's Rechte tritt in Aktion

Max läßt die überlegene Reichweite von Foords auch in der dritten Runde nicht zur Geltung kommen. Während er im Nahkampf Wägen sucht, trifft der Südafrikaner immer nur auf die Deckung. Da fährt ihm die harte Rechte Schmeling's zwei, dreimal hintereinander rasch ins Gesicht.

Es muß für Ben Foord ein unangenehmer Gedanke sein, mit einer Linken, die bestimmt nicht schlecht ist, nichts weiter als die Luft der Hauptstadthalle zu treffen. Schmeling's Gesicht ist zwar ein bißchen gerötet, aber in der sechsten Runde scheint Max doch Ernst zu machen, denn wieder knallt er zwei, dreimal wichtig und haargenau auf den Punkt von Ben Foord, so daß der Südafrikaner zum erstenmal zu umklammern versucht. Den entscheidenden Schlag erhält Ben Foord eigentlich schon in der zweiten Runde und verlor von da ab etwas die Überblick über das ganze Geschehen, da er diesen eisenharten Brocken nicht so leicht verwindet.

Es hagelt Schläge

In der sechsten Runde versucht Ben Foord zu lächeln, als er von einem Geraden Schmeling's getroffen wird. Aber der Südafrikaner hat durchgehalten und

lings ertönt wird. Es ist ein bitteres Lächeln der Anerkennung vor dem Können eines Großen, der den Ring souverän beherrscht. Eine ganze Reihe von schweren Brocken hat Ben Foord in der 8. Runde abzuwehren. Ein anderer läge schon längst am Boden. Max Schmeling scheint sich den entscheidenden Kampf für die neunte Runde aufsparen zu wollen.

Ben Foord hält überraschend durch!

Nun beginnt sie, die neunte Runde. Bis zur neunten Runde hat man Foord Frisch gegeben. Für diese Runde rechnet die ganze Welt damit, daß der Südafrikaner, durch den Ring taumelnd, und dann den Boden ausfinden würde. Aber man scheint sich in diesem Formerslohn getäuscht zu haben. Max hat ihm zwar einen schweren Brocken mitgegeben, gleich zu Anfang dieser Runde, aber Foord kam auch überraschendstills mit seiner Linken durch und war verhältnismäßig frisch.

Zehnte Runde:

Foord scheint außerordentlich gut und schnell zu arbeiten. Was niemand für möglich gehalten hätte, tritt ein: die Aktivität Foords wächst in der zehnten Runde. Er trifft links gut einmal, zweimal, Max aber bemerkt ihn und stellt sich mit der linken Rechte für den großen Schlag bereit. Er sucht eine Stelle an dem blutbedeckten Kinn seines Gegners, trifft ihn, aber Foord hält sich tapfer auf den Beinen.

Der Gong zur elften Runde ertönt

Wird Ben Foord auch noch diese Runde überleben können, wird der tapferer Junge aus Südafrika durchhalten? Zweimal wird er von Schmeling's erbarmungsloser Rechten voll getroffen. Er taumelt in den Seilen, er kann die Hände nicht mehr recht hoch bringen, aber er gibt den Kampf nicht auf und schlägt mit lahmen Armen und zuckenden Knien. Die Schläge gehen zwar daneben, aber Foord steht durch.

Nun ist auch die letzte Runde gekommen, was niemand geglaubt hatte, nach der neunten Runde hätte niemand mehr einen Pfifferling für Foord gegeben. Aber der Südafrikaner hat durchgehalten und

Herber-Baier erneut Europameister

Koch-Noack (Deutschland) wurden hinter den Pausins noch gute Dritte

Mit einem klaren deutschen Erfolg endete die neunte Europameisterschaft im Eiskunslaufen der Paare, die auf der Freiluft-Eisbahn von Troppau entschieden wurde. Unter dem Jubel von zehntausend begeistert mitgehenden Zuschauern errangen unsere Olympiasieger Marie Herber und Ernst Baier zum vierten Male hintereinander den wertvollen Titel. Wieder waren Ilse und Ernst Pausins, das ausgezeichnete Wiener Geschwisterpaar, die gefährlichsten Gegner, doch klar geschlagen mußten sie sich wieder mit dem zweiten Platz begnügen. Junge Koch und Günther Noack unterstrichen den deutschen Erfolg noch, indem sie als Dritte die ungarischen Geschwister Virofska und Attila von Szekrenjess hinter sich ließen.

Als erstes Paar führten die Pausins ihre neue Meisterschaftslauf vor, auf die man sehr gespannt war. Zur großen Überraschung aller zeigten einige Unficherheiten, daß die Arbeit an diesem neuen Programm nicht genügend ausgeübt war. Vieles machten die Wiener durch den ihnen eigenen Schwung und durch die Anmut des Fortschritts wieder weht. Es war daher nicht ganz verständlich, weshalb ihnen ein Preisrichter die Platzhüter „3.“ zuteilte.

Kleinlose Stille herrschte, als Marie Herber und Ernst Baier, die Verteidiger des Titels,

erschienen. An Schwierigkeit und Ausführung übertrafen die Deutschen ihre Gegner klar. Mit bestechender Sicherheit zeichneten sie ihre berühmten Figuren auf das Eis; spielend meisterten sie die größten Schwierigkeiten, und als die Zeit um war, da wußte jeder, daß sie wieder die Meister geworden waren. Fünf Kampfrichter zeigten als Platzhüter die „1.“, nur der Oesterreicher gab die „2.“ Mit dem gleichen Programm, das ihnen den Preis von St. Moritz eingetragen hatte, warteten Junge Koch und Günther Noack, die jungen Berliner, auf. Sie haben sich sehr stark verbessert und ihr dritter Platz sagt genug.

Ohne deutsche Teilnehmer wurden die Rahmenturniere durchgeführt, die mit ungarischen Siegen durch Kleiner von Tertal und Rabine von Szilassy endeten.

Ergebnis:

Wartlauf-Europameisterschaften: 1. Marie Herber-Ernst Baier (Deutschland), Platzhüter 6, 57,2 Punkte; 2. Ilse und Ernst Pausins (Österreich), Platzhüter 10, 57 Punkte; 3. Junge Koch-Günther Noack (Deutschland), Platzhüter 17, 55,4 Punkte; 4. Geschwister Szekrenjess (Ungarn), Platzhüter 20, 53 Punkte; 5. Geschwister Ratus (Polen); 6. Wäster-Lest (Tschechoslowakei).

ist bei den Wassen ungeheuer sympathisch geworden mit seinem tapferen Aushalten gegen diesen großen Gegner. Gleich zu Beginn der letzten Runde ging ein Volltreffer in Ben Foords Gesicht, ein eisenharter Schlag kommt nach. Schmeling versucht mit allen Mitteln, seinen großen Vorteil, Foord, der schon vor der 8. o. Niederlage steht, von den Beinen zu bringen. Aber alle schweren Brocken und die vielen Fernschüsse, die Max immer wieder in das Gesicht seines Gegners feuert, vermögen den Verletzten nicht zu Boden zu bringen.

Der Schlusssong ertönt. Ben Foord fällt taumelnd in seinen Stuhl. 25000 brechen in brandelnden Jubel aus, der dem einzigartig tapferen Aushalten Foords gilt und der ausgezeichneten Technik, die Max Schmeling in diesen zwölf bis zum Verfall mit Dramatik gefüllten Runden gezeigt hat.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden
SV Waldhof — 1. FC Pforzheim . . . 3:3
VfR Mannheim — VfR Neckarau . . . 2:2
VfR Aulendorf — VfR Mühlburg . . . 4:1
Freiburger FC — Germania Brötzingen . . . 5:0

Gau Südwert
Eintr. Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 7:1
VfR Rastatt — VfR Biebsbach . . . 5:1
VfR Offenburg — Germania Worms . . . 7:2
VfR Rastatt — VfR Frankfurt a. M. . . 4:1
VfR Pirmasens — VfR Saarbrücken a. M. . . 4:1

Gau Württemberg
Stuttgarter Kickers — Ulmer FC 94 . . . 5:0
VfR Stuttgart — VfR Schwaben . . . 7:0
Stuttgarter FC — Union Bödingen . . . 3:1
1. FC Ulm — Sportf. Ehlingen . . . 1:1

Gau Bayern
Bayern München — FC 05 Schweinfurt . . . 4:0
SpVg. Fürth — 1860 München . . . 6:5
FC Augsburg — 1. FC Nürnberg a. M. . . 4:1
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 4:1

Gau Hessen
VfR Kassel — FC 03 Kassel . . . 1:2
Germania Fulda — FC Hanau 93 . . . 0:2

Begleitklasse

Unterbaden-West
VfR Albstadt — VfR Mannheim . . . 3:1
VfR Albstadt — VfR 07 Rhein . . . 2:1
Fortuna Heidesheim — FC 08 Mannheim 3:2
Sachsenheim 98 — VfR 09 Weinheim . . . 6:2
VfR 08 Heidesheim — Germ. Friedrichsf. a. M. . . 4:1

Unterbaden-West
Schwaben 98 — VfR Biebsbach . . . 2:2
Heidesheim 05 — FC Kirchheim . . . 3:0
Kickers Albstadt — SpVg. Eberbach . . . 4:1
VfR Wernheim — VfR Sandhausen . . . 4:2

Wald-Off
FC Ludwigsbach — VfR Speyer . . . 2:1
SpVg. Mandelheim — Germ. 04 Eichen 0:0
VfR 08 Rastatt — VfR 01 Eichen . . . 1:1
VfR Rastatt — VfR 08 Heidesheim 3:1
FC Rastatt — VfR 09 Eichen . . . 4:1
Olymp. Neulohde — VfR 08 Heidesheim 1:0

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gauliga: Gau Baden
VfR Ostersheim — VfR Freiburg . . . 11:5
VfR Weinheim — VfR Neckarau . . . 8:13
VfR Aulendorf — VfR Waldhof . . . 2:5
VfR Heidesheim — VfR Mannheim . . . 10:5

Begleitklasse, Staffel 1:
VfR Friedrichsfeld — VfR 1846 Mannh. 6:2
VfR Albstadt — VfR 08 Heidesheim a. M. . . 6:4
VfR Weinheim — VfR 08 Heidesheim 15:5

Begleitklasse, Staffel 2:
VfR 08 Heidesheim — VfR 08 Heidesheim 11:2
VfR 08 Heidesheim — VfR 08 Heidesheim 15:5
VfR 08 Heidesheim — VfR 08 Heidesheim 11:2

Frauen:
VfR 1846 Mannheim — VfR . . . 4:1
VfR 08 Heidesheim — VfR Mannheim . . . 4:1
VfR Waldhof — VfR Neckarau . . . 4:1

Kreisliga Staffel Rhein
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 4:1
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 4:1
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 4:1

Kreisliga Staffel Neckar
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 4:1
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 4:1
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 4:1

Kreisliga Staffel A
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 11:2
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 6:5
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 10:2
VfR Neckarau — VfR Neckarau . . . 10:2

Hockey

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden
VfR Mannheim — Germ. Mannheim . . . 5:0



Bilderdienst-M
Tod mit un-
keits auseln-
einer Gattin

of eintra-
dahnsteig ver-
eugte Gattin
hof geleitet,
hten, mit der
henfarg hin-
Kameraden
des Ehrenwache
den Toten

wurde dann
Kapelle des
ort. Die feier-

fer hat zu-
fügender des
eichsantobas-
endes Tele-
res tapferen
Seine Leistung
des deutschen
n mein tief-

mpfänger hat
ein, als dem
oris und der
Bernd Hofe-
ert hat, herz-
rdt.

die Nachricht
vorragenden
ossmeyer in
schillern sehr
umstände des
reibt, Hofe-
Europas und
habe, sei auf
en, bewun-
rissfreunden.
der Tod Ho-
utsche Sport-
obitport mit

effe

t auch in der
Anahme aus-
ossmeyer als
a Jahre 1933
e Zeit, das
tel, schreibt:
Kunnenbahnen

en. Die An-
t wendet sich

reinen großen
p Litz". Das
t Hofmeyer
er Welt, den
macht hätten,
lich und lie-



Bild-Zentrale (4)

Entscheidung in Badens Fußballmeisterschaft vertagt

BSR und BSK lieferten sich einen unentschiedenen Kampf und trennten sich mit 2:2 / Waldhof stellte Mannheims Fußballanhänger auf eine harte Probe / Beim Stande von 1:3 für Pforzheim war die badische Fußballmeisterschaft für Mannheim so gut wie verloren

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden						Gau XV — Württemberg					
	Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte		Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte
1. FC Pforzheim	15	10	4	1	40:15	24	Rider's Stuttgart	15	5	7:16	24
BSR Mannheim	14	10	1	3	32:19	21	BSR Stuttgart	14	4	11:11	23
BSV Waldhof	13	8	2	3	35:18	18	BSG Stuttgart	14	2	13:18	18
1. Freiburger FC	13	6	3	4	25:17	15	Union Heidenheim	14	2	11:19	17
BSV Neckarau	14	6	3	5	24:17	15	1. FC Ulm	15	2	11:19	15
Phönix Karlsruhe	14	6	3	5	24:20	15	BSV Stuttgart	14	1	18:24	13
BSV Mühlburg	15	6	1	8	23:27	13	BSV Jülichhausen	15	1	19:34	12
BSV Sandhofen	15	5	2	8	19:30	12	BSV Ehlingen	15	1	13:36	10
BSV Kehl	13	2	1	10	13:40	5	BSV Ulm	13	1	13:31	6
Germ. Brühl	14	0	2	12	14:46	2	BSV Schweningen	13	1	13:43	4

Gau XIII — Südwest						Gau XVI — Bayern					
	Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte		Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte
Eintracht Frankfurt	13	4	1	8	41:15	22	SpVgg. Fürth	16	3	25:29	21
Borussia Neunkirchen	13	3	1	9	30:13	20	1. FC Nürnberg	13	2	22:9	20
Rider's Offenbach	13	3	2	8	30:20	17	1890 München	15	3	26:25	18
Bormata Worms	14	3	2	9	34:28	16	TuS Regensburg	15	2	28:21	18
BSV Wiesbaden	15	3	2	10	26:29	15	Bayer München	15	3	31:25	15
1. FC Kaiserslautern	15	3	2	10	20:38	11	BSV Schweinfurt	15	2	26:31	15
BSV Frankfurt	12	2	2	8	23:23	10	BSV Augsburg	14	1	17:17	15
BSV Saarbrücken	11	2	2	7	24:30	9	BSV Ingolstadt	15	1	12:27	10
BSV Birmensfeld	12	1	2	9	10:20	6	Schwaben Augsburg	15	1	24:38	8
SG Opel Hülfsheim	12	1	2	9	7:36	4	Wacker München	13	1	17:36	6



Jürissen hält das Tor gegen die Schweiz
Jürissen von Rot-Weiß Oberhausen steht am 6. Februar
im Kölner Stadion beim Fußball-Länderspiel gegen die
Schweiz im deutschen Tor. Weibold (M)

den waren sich ziemlich gleichwertig. Im Sturm hatte Neckarau ein kleines Übergewicht, der rechte Flügel war hier besonders aktiv. Sehr störend machte sich der Wind bemerkbar. Das zweite Tor der Neckarauer ist hauptsächlich auf sein „Vetreiben“ zurückzuführen. Obelmann war ja recht niedergeschlagen, als ihm dieser Lapfus passiert war.

Der SSC in Form

Freiburger FC — Germania Brühl 5:0 (5:0)
Nach langer Pause stellte sich der Freiburger FC wieder einmal „seinem“ Publikum vor. Gegen die Germanen aus Brühl kamen die Freiburger zu einem klaren 5:0-Sieg, der bereits bei der Pause feststand und in dieser Höhe verdient ist. Beide Mannschaften traten mit zwei Ersatzspielern an. Brühl hatte seine Gif start versäumt und konnte so in keiner Phase dem FC gefährlich werden. Während der ersten Hälfte liefen die Freiburger zu einer atemberaubenden Leistung auf. Nach dem Wechsel aber, als durch ein beständiges Schneetreiben der Spielfeld fast in unspielbaren Zustand versetzt wurde, ließen auch die Gastgeber nach.

Ueberraschung in Kehl

BSV Kehl — BSV Mühlburg 4:1 (2:0)
In diesem Spiel waren infolge des äußerst schlechten Wetters nur etwa 800 Zuschauer erschienen, die einen klaren Sieg der einheimischen Mannschaft erlebten. Das Treffen bewies, daß die Gastgeber, wenn auch ziemlich spät, sich in ansteigender Form befinden und zu Hause sehr schwer zu schlagen sind. Mit dem Wind im Rücken setzten sie sich gleich in der Mühlburger Hälfte fest und erzielten nach einer Viertelstunde durch Kopp das erste Tor, dem bereits fünf Minuten später durch denselben Spieler der zweite Treffer folgte. Nach dieser Vorleistung mußten die Kehler gegen den stark ausgleichenden Wind spielen, befielen aber trotzdem das Fest in der Hand. In der 55. Minute hieß es dann, wiederum durch Kopp, 3:0. Eine Viertelstunde vor Schluß erhöhte der Halbrock Schmeier sogar auf 4:0 mit einem Fernschuß, den der überfallene Mühlburger Gatter glatt passieren ließ. Erst zwei Minuten vor Schluß glückte den Mühlburgern durch ihren Halbrock der Ehrentreffer. Schiedsrichter: Knobloch (Eingen.).

BSR spielt unentschieden und bleibt bei den Favoriten

Verein für Rasenspiele — BSK Neckarau 2:2

Großkampftag! Zwei entscheidende Spiele im Stadion. Das hat mal wieder eingeschlagen. Vor ein Uhr schon lagen wir hinaus — Neckarau, die viele Tausende mit uns. Die Straßbahnen waren dicht besetzt, ein Wagen fuhr hinter dem anderen. Draußen entledigten sie sich ihrer „Fracht“, die so schnell wie möglich zwischen den Eingängen verschwand. Wir konnten gerade recht, die beiden Mannschaften des ersten Spiels springen schon auf den grünen Rasen. Es geht los!

Gleich in den ersten Minuten macht sich der starke Wind unangenehm bemerkbar. Die Spieler brauchen lange, bis sie sich damit abgefunden haben. Wer das vermisst, fällt durch ungenaueres Spiel auf, der Wind treibt besonders die hohen Bälle, wie er will. BSK ist anfangs leicht überlegen. Immer wieder stoßen die Stürmer vor, die BSK-Hintermannschaft wird verdrängt auf die Probe gestellt. Da die Neckarauer gegen den Wind spielen, bekommt der Sturm kaum einen vernünftigen Ball.

Die Verteidiger schlagen die Angel hoch in die Luft, manche Kerze ist dabei. Viele Bälle gehen ins Aus. Langsam wird es damit besser. Jünger aber hat Luz (BSK) einen gefährlichen Schuß, einen sogenannten „Koller“ losgelassen, den aber Obelmann mißte. Der BSK istiert vorerst das Geschehen. Zwei Seiten sind die Ausbeute. Sie bringen nichts ein.

Raum ist die Neckarauer Hintermannschaft einigermassen festgelegt geworden, als auch die Angriffslinie losbraust. Rechts gibt es einen Straßhof, Luz, der Rechtsaußen, gibt den Ball sein herein, blitzschnell geht das Tor! Es wird annulliert, da der Torhüter abseits stand. Der BSK-Sturm zeigt ein recht nettes Zusammenspiel. Schließlich ist Langenbein am Ball, er steht aber sehr unglücklich, schließt aber trotzdem. Nach und für Dieringer unerreichbar geht der Ball knapp am Pfosten vorbei. Striebingler riskiert einen fastigen Weiswurf. Darüber steht sich aber die Neckarauer wieder da. Luz hat bei einem ausschließlichen Angriff den Boden aufsuchen müssen, er gibt den Straßhof selbst von rechts herein, ein Kopfstoß und Tor!

Es geht 1:0 für Neckarau. Der glückliche Torhüter (wer war es?) geht im allgemeinen Zaumel unter, niemand hat den ganzen Vorgang richtig gesehen. Wieder kommt Luz, er läßt Hölbling, an dem sehr, sehr schwer vorbeizukommen ist, hinter sich, ganz leicht senkt sich seine genau berechnete Planke direkt auf Hacks Luz; der jögert aber mit dem Schuß. Es wird nichts. Ein Mißverständnis in der BSK-Hintermannschaft bringt beinahe den zweiten Treffer für die Neckarauer. Diese haben inzwischen die Initiative an sich gerissen, sie sind eindeutig eine Leistungsüberlegen. Schmitt, der linke Läufer, zeigt, daß er auch schiefen kann. Der Ball geht aber über die Latte. Der BSK-Sturm kommt gar nicht mehr zum Zug. Langenbein fällt ab. Er traut sich gar nichts mehr zu. Seiten daß er einmal einen Ball annimmt, daß er sich zu einem Ausweg aufrafft.

Jeder Ball wird sofort weitergegeben — Richtung veränderlich! Auch Striebingler kann sich gegen Größe nicht durchsetzen. Und doch kommt der Ausgleich — Eine weitere Ecke für den BSK — die vierte ist es wohl — wird zu knapp abgewehrt. Zielen kriegt das Leder vor die Füße. Sofort schießt er. Drei, vier Neckarauer weichen, sie sind in der Verlegenheit. Es heißt 1:1, und dabei bleibt es, trotz der beiderseitigen Anstrengungen, bis zum Halbzeitpfiff.

Die Pause bringt etwas gute Laune unter die Zuschauer. Männer laufen auf der Tribüne, Frauen tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

Ne tragen große Mäntel, die sie über die Schultern werfen. Es macht ihnen Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schuß unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Neckarau zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Dieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einnistet. Zwei, dreimal schießen die Neckarauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich auch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Obelmann den leicht dahinstreifenden Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Neckarau, was dem BSK aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht.

10 Minuten Waldhofspiel retten die letzten Chancen

BS Mannheim-Waldhof — 1. S.C. Pforzheim 3:3 (0:1)

Ganz im Gegensatz zu dem vorangegangenen Treffen, das schnell und kampfbetont abließ, begann das zweite, noch bedeutungsvollere Spiel des Tages. Waldhof kam zunächst gar nicht ins Spiel, nur in der Hintermannschaft klappte es einigermassen. Das war auch wirklich sehr nötig, denn vorher sah es trüb aus für Mannheims Meistermannschaft. Pforzheim, in dunkelblauer Trübe und weißen Hosen, hatte sofort Kontakt in allen seinen Weiden und dominierte. Die Pforzheimer spielten nicht sehr schnell, aber ihr bedächtiges Zusammenspiel lief genau und reibungslos und stellte die Waldhöfer Hintermannschaft vor schwerste Aufgaben. Sie konnten indessen jeden Angriff der Pforzheimer abwürgen und ihr Tor rein halten. In der zehnten Minute drohte aber dann dem Pforzheimer Tor Gefahr vom linken Waldhofspieler. Mit Glück nur konnte Oberle 1 die Situation retten. Wenig später hätte aber dann Drach den Pforzheimern zur Führung verholfen. Hartmann setzte einer weiten Vorlage nach, Drach ließ aus dem Tor, jögerte, Hartmann ersah die Situation und schloß über Drach hinweg, unerreichtbar für diesen, wohl berechnet aufs Tor. Knapp über die Latte streich der Ball. Ein Auslaufen ging durch die Menge der Zuschauer.

Waldhof hatte sich inzwischen auch gefunden und nun sah man von beiden Seiten wunderbare Kombinationen und ein technisch auf hoher Stufe stehendes Spiel. Bei dem abwechselnden beide Tore in Gefahr kamen. Unverkennbar lief bei Pforzheim, in dessen Reihen Fischer 1. der „Bommah“, der überlegene Diener des ganzen Geschehens und der beste Spieler auf dem Platz war, das Spiel noch reibungslos, noch genauer, als noch flüssiger als bei dem badischen Meister. Und doch hatte Waldhof die größere Anzahl Tor Gelegenheiten und auch die besseren für sich. Im gesamten Strafraum war aber die ganze Kunst der Waldhofstürmer zu Ende. Nicht im geringsten konnten sie sich gegen die starke Schlussmannschaft der Pforzheimer durchsetzen. In der 25. Minute schien

in dessen hoch das Führungstor für Waldhof zu fallen. Der Ball wanderte mit weitem Bah von Herbold über Schneider zu Gündert, der in guter Schußstellung sich befand. Der Schuß verfehlte aber sein Ziel und eine Minute später hatte auch Vielmaier geschlagen. Der mit einem Schußschuß nur den Torpfosten traf. Die Fußballgötter waren wieder einmal unehren Schwarz-Blauen nicht besonders gnädig gesinnt. Sie schienen ihre Gunst mehr den Pforzheimern zugewendet zu haben, von deren blendendem Spiel an diesem Tag auch sie begeistert waren. Pforzheim kam in der 27. Minute zu dem durchaus nicht unbedeutenden Führungstreffer. Es war eine Planke von rechts, die von Fischer 2 geschickt eingeleitet wurde. Blauweiße Rädchen winkten über den Köpfen der Weißen. Der Pforzheimer Anhang jubelte seiner Mannschaft zu. Vergewisserten sie sich die unbedeutend spielenden Waldhöfer an, den Vorprung des Gegners wieder aufzuholen. Es gelang ihnen ebensowenig, als den Pforzheimern eine Erhöhung des Resultates. Bei Halbzeit hieß das Ergebnis 0:1.

Dramatische 45 Minuten

Noch hatte das Spiel kaum begonnen. Da brauste ein Jubelsturm über das weite Oval des Mannheimer Stadions. Waldhof hatte ausgeglichen. Vom Wiederanstoss weg war Waldhofs Stürmerreihe in wunderbarem Angriff vorgestoßen, von links haben gab Schneider eine gute Planke herein, die von Vielmaier tadellos eingetippt wurde. Und drei Minuten später schon war Waldhofs zweiter Treffer sällig, als Siffing einen wohlplacierten Straßhof auf Gärtners Tor schickte. Auf der Torlinie aber gelang es Oberle 2, den Ball gerade noch wegzulassen. Gleich darauf sorgte jedoch der „Bommah“ wieder einmal dafür, daß Drach zu tun bekam. Mit einer feinen Seitvorlage setzte er Fischer 2 ein, dem aber Drach im Entgegenstürzen den Ball wegnah-

men konnte. Der Charakter des Spieles blieb unverändert. Es war grausam und nervenzerreißend, zu sehen, wie Waldhofs gute Angriffe durch die geringe Schußgenauigkeit der Stürmer erfolglos blieben.

Bergebens waren all die Tausende Mannheimer Sportbegeisterten darauf, daß Siffing ausfallen und durch höheren Kampfeinsatz seine Kameraden zur rechten und linken miteilen und zum Siege führen sollte. Der Mannheimer Nationalspieler hatte sich an dem kleinen Fischer 1 auf der Gegenseite ein Beispiel nehmen können. Der Pforzheimer Halbrock war unermüdlich tätig, seine Kameraden mit guten Bällen einzufangen und war selbst dabei, wenn es galt, im Strafraum die herausgespielten Chancen wahrzunehmen.

In der 14. Minute hieß es 1:2

Drach verließ sein Tor, um einen Ball abzuwehren, der aber von Keupold abprallte und von Fischer 1 über Drach — bevor dieser wieder zwischen den Pfosten stand — wohlbehalten ins Gehäuse geschoben wurde.

Waldhof ließ nach und wurde matter und matter. Von Siffing war immer noch nichts zu sehen.

1:3 für Pforzheim

Das Pforzheimer Angriffsspiel lief immer flüssiger und ungehinderter und ehe noch die sechs Minuten weiter vergangen waren, stand das Spiel 1:3. In der 20. Minute prallte ein Schuß von Fischer 2 an den Pfosten, der Ball kam zu Ronnenmacher, und wenig später hatte der „Schimmel“, um einzufallen. Das Spiel schien entschieden zu sein.

Den Vorprung von zwei Toren gegen eine derartig hervorragende Elf, als die sich Pforzheim in diesem Spiel zeigte, schien unmöglich zu sein, auch für den badischen Meister. Minutenlang sah man die blau-weißen Rädchen und hörte man die jubelnden Rufe der kleinen

Waldhof stellte u
Heermann glän
schen Posen ein
Läufer. Das Sp
robust, ohne
Kombination bei
gezeichnete Ball
Waldhof stellte a
wieder sich W
drohte gleichma
Drach in Atem
Gerade noch
in einen Schuß
auf eine gute
und schon drohte
Tor für Pforz
sonnte der Ball
ten. Die Pforz
spart ein. Angr
Waldhof, doch
wehr stand.
In höchster un
das Geschehen au
auf den Rängen.
Zug und es schi
einem Erfolg zu
nächster Torhölz
nahm ihm der i
Gärtner den Ball
meier wieder P
der 28. Minute
Pforzheim
Waldhofs große
Das Spiel neig
schen endgültig er
aber der badische
tig aufkommen. U
möglich. Wenn au
konnte, ein Unent
zielt, ein Punkt g
auf die Meisterf
erhalten.
In der 40. Min
guten Kombination
das Pforzheimer
weitere Gärtner
mußte er dann de
Waldhöfer Nation
Verteiler stand 2:3.
ruse aus Mannhe
die Waldhofmann
ausstacheln. Und
mer nicht so richti

Vorzeimer Kolonie auf den Rängen. Sie hatte ja auch allen Grund dazu, denn der sichere Sieg sicherte Vorzeimer (auf Grund eines hervorragenden Torverhältnisses schon) die Badische Gaumeisterschaft 1938. Dieses hatte Tor aber befristete nicht etwa die Badhofspieler noch mehr, sondern spornete sie an.

Badhof stellte um

Geermann ging in den Sturm, Leopold nahm seinen Posten ein und Vielmaier spielte rechter Läufer. Das Spiel wurde kampfbetonter und reibter, ohne daß jedoch die hervorragende Kombination beider Mannschaften und die ausgezeichnete Balltechnik der Akteure dadurch in Mitleidenchaft gezogen worden wäre. Immer wieder ließ Badhof Angriff vor und beehrte gleichermaßen das Vorzeimer Tor, wie Drach in Atem gehalten wurde.

Gerade noch konnte Gärner abwehrnd sich in einen Schuß Schneiders werfen, den dieser auf eine gute Planke von Herbold abfeuerte und schon drohte auf der Gegenseite das dritte Tor für Vorzeimer zu fallen. Ganz knapp konnte der Ball noch zur Ecke abgewehrt werden. Die Vorzeimer lezten einen Zwischenstopp ein. Angriff auf Angriff rollte vor das Badhofstor, doch hielt die Mannheimer Abwehr stand.

In höchster unerminderter Spannung hielt das Geschehen auf dem Kampffeld die Tausende auf den Rängen. Badhof legte sich wieder ins Zeug und es schien in der 35. Minute doch zu einem Erfolg zu kommen, als Schneider in nächster Torhöhe den Ball erlangte. Aber wieder nahm ihm der mutig sich entgegenstellende Gärner den Ball vom Fuß. Dann hatte Vielmaier wieder Pech mit einem guten Schuß in der 38. Minute. Er traf wieder nur den Torpfosten.

Badhofs große Leistung

Das Spiel neigte sich seinem Ende zu. Es schien endgültig entschieden zu sein. Da riß sich aber der Badische Meister noch einmal gewaltig zusammen. Und das Unmögliche wurde möglich. Wenn auch Badhof nicht mehr siegen konnte, ein Unentschieden wurde aber doch erzielt, ein Punkt gerettet und noch die Hoffnung auf die Meisterschaft für Mannheim aufrecht erhalten.

In der 40. Minute zog Badhof mit einem guten Kombinationsangriff wieder einmal vor das Vorzeimer Tor. Siffing schob, doch wehrte Gärner ab. Sekunden später aber mußte er dann doch einen erneuten Schuß des Badhofs Nationalpielers passieren lassen. Die Partie stand 2:3. Laufendisch hallten Temporeufe aus Mannheimer Reihen über den Platz, die Badhofmannschaft zur höchsten Leistung aufzufordern. Und noch hatten sich die Vorzeimer nicht so richtig von ihrem Schreden erholt, da war es zur Tatsache geworden.

Der Ausgleich war hergestellt

Vielmaier war der Glückliche, der Vorzeimers Sieg illusorisch machte. Gewaltiger Jubel scholl durch das Stadion, die blaumweiß gekleideten Spieler schamlos verhehrt. Wenige Minuten später war ein dramatischer Kampf zu Ende, der mit dem Unentschieden den Leistungen beider Mannschaften gerecht wurde.

Als Schiedsrichter war mit H. H. (Stuttgart) ein bekannter Pfaffenmann zur Stelle, der das unerbötig spannende und gehaltvolle Ringen beider der Meisterschaft würdigen Mannschaften in tadelloser Weise leitete. Eck.

Neuluthheim liegt knapp

Olympia Neuluthheim — OS Hohenheim 1:0

Dieser Kampf der beiden Abstiegskandidaten, der zudem durch die enge Nachbarschaft beider Mannschaften lokalverbündlichen Charakter trug, verlief erwartungsgemäß sehr erbittert. Neuluthheim legte sich von Spielbeginn an machig ins Zeug und nur mit viel Glück konnten die Hohenheimer verhindern, daß nicht schon in den Anfangsminuten es in ihrem Tore einschlug. Die Blauweißmannschaft spielte bei weitem besser als in den letzten Spielen und hatte durchweg mehr vom Spiel. In der 35. Minute gelang denn auch das Führungstor, das im Anschluß an einen Eckball erzielt wurde. Eine Enttäuschung des Vorzeimers ließ die gute Hohenheimer Abwehr jedoch nicht zu und mit 1:0 ging es in die Pause.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit begann Hohenheim mit schnellen und hochgefährlichen Angriffen, die mächtig „dicke Luft“ in Neuluthheimer Strafraum verursachten. Aber die Hohenheimer Stürmer hatten Pech. Außer einigen wenigen Fälschungen traf der Ball selten die Torrichtung. Auch ein wichtiger Straßstoß von Gärner traf nur die Torlatte. Den Hohenheimern wollte in diesem Spiel aber auch gar nichts gelingen. Der Neuluthheimer Sturm blieb aber auch nicht müde und ließ immer wieder mit guten Angriffen vor. Der ausgezeichnete Torhüter Hohenheims und seine nicht weniger guten Vorderleute bekamen ebenfalls reichliche Arbeit, die sie jedoch höchst erfolgreich erledigten. Mit einem energischen Endspurt versuchte Hohenheim noch einmal die Niederlage abzuwenden, doch blieb das ein vergebliches Bemühen. Beim Schlußpfiff lautete das Resultat 1:0.

Schiedsrichter Schlemmer (Karlsruhe) leitete gut. X. Y. Z.

Unterbaden-Ost

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Biesloch	11	7	2	2	30:14	16
Union Heidelberg	13	6	4	3	29:24	16
TSV Pfaffstadt	9	5	2	2	29:17	12
SV Sandhausen	9	5	2	2	18:14	12
SG Heidelberg	10	5	1	4	24:14	11
Ritters Bollbrunn	12	3	4	5	21:26	10
SV Bad Rengertsh.	9	4	1	4	21:26	9
SV Altheim	8	4	0	4	16:14	8
Schwaben 98	10	2	3	5	21:29	7
SVg. Oberbach	12	2	2	8	18:35	6
SVg. Eppelheim	9	1	3	5	13:23	5



Die alten und die neuen Europameister

Archivbild

Die Engländer auch Viererbob-Weltmeister

Kilian-Krempel und Fischer-Thielecke wieder auf den Plätzen

Noch einmal herrschte großer Betrieb in Garmisch-Partenkirchen. Tausende waren zum Schlußtag der II. Internationalen Wintersportwoche in Sonderzügen und Omnibussen ins Werdensfelder Land gekommen. Auf allen Kampfpätzen gab es die letzten erbitterten Schlächen, und nur die Eiskühlerläufer standen traurig am Rande des Rieser Sees. Die ungeheuren Schneemassen, die in der Nacht zum Sonntag gefallen waren, machten es ihnen übermals unmöglich, den Dreiländerkampf auszutragen.

Dafür herrschte um so regeres Treiben bei den letzten beiden Rennen auf der Viererbob-Weltmeisterschaft. Ahermals sicherte sich England mit McEvoy den Titel. Im Kampf um den zweiten Platz lagen die beiden deutschen Bobs. Major Kilian, der sich durch einen

ausgezeichneten dritten Lauf sogar einmal in Führung gebracht hatte, behauptete sich gegen den Zweierbob-Meister von Deutschland, Fischer, der Dritter wurde.

Die Ergebnisse:

Viererbob-Weltmeisterschaft (3. und 4. Fahrt — Gesamtzeit): 1. Bob England (McEvoy-Green) 1:28,06 + 1:24,63 = 5:40,32 Minuten; 2. Bob Deutschland II (Kilian-Krempel) 1:26,83 + 1:28,62 = 5:44,06 Minuten; 3. Bob Deutschland I (Fischer-Thielecke) 1:29,09 + 1:27,15 = 5:44,80 Minuten; 4. Bob Frankreich (Galland-Trigonen) 1:32,54 + 1:28,29 = 5:51,78 Minuten; 5. Bob Österreich I (Gedlitz-Poten) 1:29,00 + 1:33,29 = 5:53,13 Minuten; 6. Bob Italien (de Janna-Amadeo) 1:30,48 + 1:33,35 = 6:00,03 Minuten; 7. Bob Österreich II (Wagner-Bund) 1:34,63 + 1:33,05 = 6:05,72 Minuten.

Nordbadens Schmeisterschaften auf dem Ruhestein

Schöne Siege Mannheimer Schneeschuhportler

Bei Nebel und zeitweise sehr starkem Schneetreiben führten die nordbadischen und saarpfälzischen Kreise des Gauess Südring am Sonntag auf dem Ruhestein ihre Meisterschaften durch. Die Beteiligung war sehr gut; über hundert Läufer und Läuferinnen hatten sich am Start eingefunden. Die Schneelage war recht gut, der andauernde Schneesturm beeinträchtigte aber die Teilnehmer sehr stark. Die erzielten Zeiten müssen in Anbetracht der äußeren Umstände als recht annehmbar bezeichnet werden. Den Sieg in der Kombination holte sich der Mannheimer Luf.

Ergebnisse:
Abfahrtslauf: Herren: 1. Buhl (1846 Heidelberg) 38 Sek.; Burgemeister (Saarbrücken), 2. Schmidt (SG Heidelberg) 40 Sek.; Lutz, Luchter und Neppauer (SG Mannheim) 40 Sek.; Altersklasse 1: 1. Moritz (SG Mannheim) 42 Sek.; Alters-

klasse 2: 1. Lindemann (SG Heidelberg), 46 Sek.; Jungmannen: 1. Schlegel (1846 Heidelberg) 53 Sek.; Damen: 1. Frau Weitz (Saarbrücken) 1:52 Minuten.

Torlauf: Herren: 1. Burgemeister (Saarbrücken) 35 Sek.; 2. Lutz (SG Mannheim) 38 Sek.; 3. Dr. Weitz (1846 Heidelberg) 40 Sek.; Altersklasse 1: 1. Moritz (SG Mannheim) 55 Sek.; Altersklasse 2: 1. Neppauer (Saarbrücken) 52 Sek.; Jungmannen: 1. Ocker (SG Mannheim) 50 Sek.; Damen: 1. Vorher (1846 Heidelberg) 1:21 Minuten.

Langlauf (16 Kilometer): Herren: 1. Lutz (SG Mannheim) 1:20 Std.; 2. Bahner (SG Heidelberg) 1:26:05 Std.; 3. Burtorf (Neustadt) 1:26:06 Std.; Altersklasse 1: 1. Seifrieder (SG Heidelberg) 1:29:01 Std.; Jungmannen: 1. Geisinger (SG Mannheim) 1:02,5 Std.

Kombination (Abfahrt, Tor- und Langlauf): Herren: 1. Lutz (SG Mannheim), 2. Burgemeister (Saarbrücken), 3. Urban (SG Mannheim).

MTS gewinnt das Hockey-Derby

MTS — Germania 5:0 (2:0)

Einen über Erwarteten hohen und klaren Sieg landete am Sonntagvormittag auf dem MTS-Platz am Neckarplatz die Mannheimer Turngesellschaft über ihren Lokalrivalen Germania und sicherte sich damit die Teilnahme an der Zwischensrunde. Die schwachen Bodenverhältnisse waren für ein Meisterschaftsspiel durchaus nicht geeignet.

Die beiden Mannschaften stellten sich den Unparteiischen Steeger und Bräun (TSV Ludwigshafen) in vollständiger Ausstattung:

MTS: Schilling; O. Lauter, Bodri; Beck, Toth, Ernst, Sinter; Schneider, Günther, A. Lauter, Junge, Seubert.

Germania: Geinger; O. Hochadel, Schoch; Niedergall, Ufer 1, Werner; Schöner, Ufer 2, A. Hochadel, Kemmelt, Paulus.

MTS lag sofort im Angriff und kam bald durch den Halblinken Günther zum Führungstor. Germania trug ebenfalls einige überraschende Durchbrüche vor, die auf dem glatten Boden immer sehr gefährlich waren. Dann erzielte MTS einige Strafschüsse, von denen eine zum Erfolg führte. Vinschaun Seubert verlängerte einen Strafschuss des ausgezeichneten Mittelläufers Ernst zum zweiten Tor. Der rechte MTS-Verteidiger O. Lauter mußte verletz ausgescheiden.

Für ihn ging der Halbrechte Junge zurück und auf Halblinks durfte die MTS Schärfer als Ersatzmann einsteigen.

Sofort nach der Pause lag MTS stark im Vorteil. Seubert erhöhte auf 3:0. Schärfer und Günther stellten das Endresultat her. Germania drängte nochmals, aber erfolglos.

Der MTS-Sieg war verdient, wenn auch die Gastmannschaft keine fünf Tore schlechter war. Aber der MTS-Sturm war weitaus durchschlagkräftiger und dieäuferreihe in ausge-

zeichneter Verfassung. Den Gästen lag auch weniger der glatte Boden, mit dem die Blauherren sich viel besser abfanden.



Italiener siegt im Langlauf in Garmisch. Unser Bild zeigt den erfolgreichen Italiener Gerardi.

Zwei Punkte für Ivesheim

Al. Ivesheim — Phönix Mannheim 3:1 (1:1)

Im Gegensatz zu sonst lieferten sich die beiden obigen Gegner diesmal einen recht mäßigen Kampf. Das Spiel, das in keiner Phase die Zuschauer warm werden ließ, brachte Ivesheim einen verdienten Sieg und ließ Phönix weiter in der Tabelle nach unten rutschen.

Nach beiderseits recht schwachem Start erfolgte in der 10. Minute ein feiner Angriff des linken Flügel von Ivesheim, den Gärner im Phönix-Tor gerade noch abwehren konnte. Der Ball kam zu A. Weber, der einen Flachschuß anbrachte, der das erste Tor ergab. Mit Rückwind war Phönix nun etwas überlegen, ohne allerdings ernstlich gefährlich zu werden. Viel weniger kamen die Blauherren vor, schafften dann aber immer recht brenzliche Situationen. Jahn Minuten vor der Pause erzielte Phönix etwas überraschend durch Wilhelm nach guter Vorarbeit von Schüller 1. den Ausgleich. Nun wurde das Spiel etwas lebhafter. Ivesheim verdoppelte seine Anstrengungen, doch reichte es vor dem Wechsel zu keinem Erfolg mehr.

Gleich nach der Pause setzte Schüller 2. seinem Torwart ein prächtiges Eigentor in den Rücken, so Ivesheim erneut zur Führung verhelfend. Der einheimische Sturm ist nun etwas besser geworden und Hartmann stellte wenig später das Resultat auf 3:1. Der Rest des Spieles sah Ivesheim immer etwas mehr im Angriff, doch reichte es trotz beiderseitigen Möglichkeiten zu keinem weiteren Erfolg mehr.

Schiedsrichter Benjina (Karlsruhe) hatte bei dem fairen Verhalten der Spieler ein leichtes Amt. Huwa.

Sedenheim in Schußlaune

Sedenheim 98 — TV 09 Weinheim 6:2

Hundewetter und schlechte Platzverhältnisse waren die äußeren Begleiterscheinungen für dieses Treffen. Wenn trotzdem etwa 500 Zuschauer gekommen waren, so beweist dies, daß man in beiden Lagern über die Wichtigkeit dieses Spieles im Bilde war.

Sedenheim hatte das bessere Ende für sich behalten, weil die Stürmerreihe glänzend ausgelegt war. Unter der Führung von Walz lief das Spiel wie es sein mußte. Weinheim war sichtlich vom Pech verfolgt, nichts, rein nichts wollte klappen. Schon beim Platzwechsel lagen die Gäste mit 3:0 im Rückstand, so daß für die restliche Spielzeit nur auf Erfolge gespielt werden konnte und mußte. Nach wechselvollem Spiel beendeten beide Mannschaften ein torreiches und reichlich hartes Treffen. — Schiedsrichter Seibert-Planstadt leitete zufriedenstellend. T. H.

Heddesheim gewann wichtige Punkte

Fort. Heddesheim — FC 08 Mannheim 3:2

Kampf dem Abstieg war heute die Parole. Keine von beiden Mannschaften ist bis jetzt gesichert. Deshalb war ein hartes Ringen um die Punkte zu erwarten. Trotzdem dürfte der Platzvorteil den Ausschlag gegeben haben. Aber deshalb dürfen die Gäste bei der Güte ihrer Hintermannschaft und dem nicht weniger guten technischen Können nicht zu unterschätzen sein. Unter schwierigen Platzverhältnissen ging dieses Spiel vom Stapel. Heddesheim beginnt recht vielversprechend. Schon in den ersten Minuten kann Gelb den Führungstreffer für Heddesheim erzielen. In der 20. Minute verwandelt der Verteidiger Schmidt einen Straßstoß von der Mittellinie aus zum zweiten Treffer für Heddesheim. Das Spiel war im weiteren Verlauf ausgeglichener. Dann bricht wieder einmal Heddesheim auf dem rechten Flügel durch. Die Planke wird vom Halblinken Schmidt zum dritten Treffer für Fortuna verwandelt. Die Mannheimer werden nun etwas angrißfreudiger und kommen bei ihrem Durchbruch zu ihrem ersten Gegentor, da Gallei sein Gehäus frühzeitig verlassen hatte. 08 hat sich nun besser zurechtgefunden und kann zeitweise bedrohlich drängen. Aber bis zum Wechsel gelingt keiner Partei mehr ein Erfolg.

Nach der Pause setzt 08 alles auf eine Karte und kann das Spiel zeitweise in Heddesheims Hände verlegen. Der Erfolg bleibt nicht aus. Engster kann einen Straßstoß bombig zum 2. Treffer für die Mannheimer erzielen. Nun sehen beide Mannschaften ihre letzte Kraft ein. Auf der einen Seite zur Sicherung des Sieges, auf der anderen Seite um den Ausgleich kämpfend. Aber keine der Parteien kann an dem Ergebnis noch etwas ändern. So bleibt es bei dem knappen 3:2-Sieg der Heddesheimer. Damit hat sich Heddesheim zwei wertvolle Punkte für den Verbleib der Klasse gesichert. 08 Mannheim war bestimmt ein gleichwertiger Gegner und hätte ein Unentschieden verdient gehabt.

Schiedsrichter Köhler (Saarhausen) leitete sehr gut, was ihm bei der anständigen Spielweise beider Mannschaften leicht gemacht wurde. B.

Unterbaden-West

Spieler gew. un. verl. Tore Pkt.

Amicitia Biernh.	16	13	1	2	50:20	27
SVTzR Heidenh.	14	9	2	3	37:28	20
SG Räfertal	16	8	3	5	38:33	19
SV Weinheim	18	8	2	8	45:34	18
SV Sedenheim	13	6	3	4	33:24	15
Alemannia Ivesh.	15	5	4	6	28:33	14
Fortuna Heddesh.	14	6	2	6	24:25	14
Germ. Friedr. Sch.	12	5	2	5	25:20	12
Phönix Mannheim	17	4	4	9	25:36	12
SVg. 07 Mannh.	16	5	1	10	23:31	11
FC 08 Mannheim	15	3	2	10	24:50	8
SV Hohenheim	11	4	1	6	16:24	9
Olymp. Neuluthh.	11	4	1	6	21:31	8

Ein sehr knapper Sieg

Amicitia Biebrich — 07 Mannheim 2:1 (0:1)

In einem bei nicht gerade schönem Fußballwetter durchgeführten erbitterten Kampf gelang es Amicitia, über 07 aus Mannheim den Vorstoß zu wiederholen. Allerdings war auch diesmal die Sache nicht so einfach. Die Grünen mußten in der zweiten Spielhälfte alles hergeben, um zu diesem knappen Resultat zu kommen. Der Sieg der Grünen ist aber verdient, obgleich er erst im letzten Drittel der Spielzeit errungen wurde. Sehr gut war wie der die Hintermannschaft mit Krug im Tor. Die Vorfahrt mit Schmitt, Müller A. und Hoot zeigte ein gutes Aufbaugespiel. Mit einem solchen Angriffsspiel, wie es die Biebricher heute präsentierten, wird man mit großen Sorgen den schweren Kämpfen entgegenstehen müssen. Wohl war der Boden nicht ausnehmend, aber manche Aktion hätte man durch Schießen doch besser beenden können, als mit endlos langer Zeitraube der Kombination. Eine Ausnahme machte der Linksaußen Riß II sowie Riß IV, der von halb links aus den Aufbau besorgte.

Bei den Gästen war vor allem der tolle Einsatz jedes einzelnen lobenswert. Recht gut war die Hintermannschaft, brandbare Arbeit leistete die Deckungsreihe, aus der Bederte hervorging. Die Hauptträger des Angriffs waren die beiden Außen Riß und Schürer, die von Mittelfürmer Jung erfolgreich eingeleitet wurden und für heisse Situationen vor dem Biebricher Tor verantwortlich waren.

Sofort nach Anpfiff zeigte es sich, daß der weiche Spielgrund ziemlich Anforderungen an die Akteure stellte. Zuerst kamen die Gäste in Fahrt und beherrschten durch weiches Flügelpiel das Feld. Einen harten Schuß von Riß wendet Krug glänzend ab. Eine weitere Chance für die Gäste vergab Jung, der freischießend daneben schloß. Erst nach 20 Minuten kamen auch die Einheimischen ins Spiel. Für die 07-Mannschaft war es immer ein Leichtes, die viel zu engmaschigen Angriffe rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Eine Reihe guter Gelegenheiten wurden vom gesamten Innenraum ausgelassen. In der 40. Minute gehen die Gäste verdient in Führung.

Wieder war es der gefährliche Riß am rechten Flügel, der durchgekommen war. Dessen Vereingabe kam zu Schürer, der nach verunglückter Abwehr von Riß I einschleichen konnte. Nach Wiederbeginn war sich Biebrich des Ernstes der Lage bewußt und drängte stürmisch. Schon nach zwei Minuten hatte Riß 2 eine gute Ausgabelance. Den scharfen Schuß wendete aber Biebrichmann im Haken ab. Erst nach 15 Minuten fiel durch Riß 3 der Ausgleichstreffer. Vom Publikum mächtig angefeuert, kämpfte Amicitia um den Sieg, der 15 Minuten vor Schluß auf recht billige Art zustande kam. Eine Flanke von rechts kam zu Riß 4, dessen halbscharfer Schuß Biebrichmann passieren ließ. Schiedsrichter Ralcher-Schweltingen leitete korrekt.

Kirchheim Kranich in Heidelberg

Heidelberg 05 — FC Kirchheim 3:0 (1:0)

Den etwas zu siegesgierigen Kirchheimern fehlte der Heidelberger Klub durch einen verdienten Sieg einen kleinen Dämpfer auf. Gegen das wichtige und schnelle Spiel der Kirchheim waren die Heidelberger nicht im Nachteil und so wundert es nicht, daß Kirchheim trotz guten Feldspiels zu keinem Treffer kam.

Mit dem Blind als Bundesgenossen sieht man den Klub zunächst im Vorteil. Mit viel Glück überleben die Kirchheimer die Drangperiode und man hat den Eindruck, daß Kirchheim Schlussspiel mit recht viel Sorglosigkeit arbeitet. Einem hohen, aber harmlosen Ball will Schiedsrichter entgehen, der unbeachtete Linksaußen Rupp springt dazwischen und ein vermeintliches Tor für den Klub ist auf billige Weise erzielt.

Nach dem Wechsel sieht es zunächst sehr heikel vor dem Klub aus. In einer dieser Situationen sieht Vogel frei vor dem Tor. Diese so tödliche Ausgabelance fliegt der Schiedsrichter unverändert ab. Große Erregung bei Spielern und Publikum ist die Folge und ehe noch Kirchheim wieder bei der Sache ist, bricht Moser durch und erhöht auf 2:0. Kirchheims Angriffe werden nun wohl häufiger, aber das zahlreiche Klubvolk, mit dem hervorragenden Rupp als dritten Verteidiger, war nicht zu schlagen. Bei einem weiteren Fehler der Kirchheimer Verteidigung erlebte wiederum Moser den Ball und nach rasantem Lauf schloß dieser zum dritten Tor ein.

Schiedsrichter Bader lieferte bis zu seinem Freispruch zufriedenstellend, hatte dann aber alle Mühe, das Spiel noch zu Ende zu bringen.

Frankreich liegt 5:3 und 4:0

Belgien und Luxemburg geschlagen

Der französische Fußballsport hatte am Sonntag einen großartigen Erfolg zu verzeichnen. Der in Paris und Luxemburg durchgeführte Zweifrontenkampf wurde auf der ganzen Linie siegreich gestaltet.

In Paris siegte die Nationalmannschaft über Belgien mit 5:3 und nahm damit für die Zukunft in Brüssel erlittene 1:3-Niederlage Revanche.

Frankreichs B-Liga siegte über Luxemburg auf dem Platz des Gegners mit 4:0 (4:0) ebenfalls erfolgreich durch. 5000 Zuschauer wurden von der Mannschaft des Großherzogtums hart enttäuscht, die trotz einer Umstellung auch diesmal nicht viel zu bestellen hatte, nachdem sie vor kurzer Zeit bereits von den Ungarn doch besiegt worden war. Die Franzosen schossen in der ersten Halbzeit zwei Tore durch Brasseur und Rénard. In der zweiten Halbzeit spielte Frankreich überlegen und war durch den Linksaußen Klein, sowie den Marzeller NS nur noch zweimal erfolgreich.



Der geschmückte Eingang zum Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen

Weltbild

Punktteilung in Schweiningen!

Schweiningen 98 — VfB Wiesloch 2:2

Mit großer Spannung wurde dieses Spiel erwartet. Für Schweiningen ging es um vieles, die Mannschaft brauchte dringend Punkte, denn die Gefahr des Abstiegs droht. Wiesloch ist heute in ähnlicher Lage, nach den Niederlagen gegen Union und Oberbach kann die Mannschaft viel Boden verlieren. Eine neuerliche Niederlage müßte unbedingt vermieden werden. Die Mannschaften standen:

Schweiningen: Philipp, Raabe, Nebhäuser, Ritzhüter, Wagn, Risch, Riegel, Brinner, Scholl, Albert, Völter.

Wiesloch: Zuber, Hellen, Gerold I, Weibhart, Fauth, Gerold II, Schmaus, Seccarini, Wolf, Kehler, Gzel.

Beide Mannschaften kämpften mit großem Einsatz. Der Platz war aber in sehr schlechter Verfassung und ließ ein flüssiges Spiel nicht zu. Die ganze erste Halbzeit war ziemlich ausgeglichen, keine Mannschaft dominierte. Die Stürmerreihen spielten sehr zusammenhanglos auf beiden Seiten. Scholl hatte eine große Chance, aber der Boden hinderte zu sehr. In der 30. Minute fiel das erste Tor für Schweiningen, Scholl verwandelte einen Hand-Eimer sicher. Kurz vor Halbzeit verbündete Wieslochs Mittelfürmer Völter den leichtmöglichen Ausgleich.

Nach Halbzeit war Wiesloch zunächst über-

legen. Schweiningen spielte nun härter, um die Führung zu halten. Aber Wieslochs Druck hörte bald wieder auf. Schweiningen war wieder leicht im Angriff. Scholl war die treibende Kraft in Schweiningens Sturm, doch beide Außenstürmer waren heute schlecht.

Scholl gab eine schöne Vorlage an Riegel, aber dieser verpaß freischießend das Schießen. In der 22. Minute kam Brinner schön durch, gibt überlegen zu Völter, dieser umspielt den Torwart und schießt zum 2:0 ein. Man glaubte nun, daß das Spiel entschieden sei, zumal Schweiningen etwas überlegen spielte. Zwei große Schüsse aber verscherzten einen wichtigen Punkt. In der 25. Minute nämlich brachte die Schweingener Verteidigung den Ball nicht weg. Im Gedränge gelang es Wiesloch, das erste Gegentor auf leichte Art zu erreichen. Scholl löste auf Flanke von Riegel wunderbar, doch knapp daneben. Das hätte die Entscheidung bringen können, doch Schweiningen war im Pech. Sehn Minuten vor Schluß knallt Nebhäuser ohne besonders bedrängt zu sein, den Ball ins eigene Tor und vergab damit den Sieg vollends. Ein kräftiger Endspurt Schweingens half nicht mehr.

Schiedsrichter Wirtel (Wahlstadt) hatte einen schweren Stand bei der Härte des Kampfes, aber er brachte das Spiel gut über die Distanz. Etwa 700 Zuschauer wohnten dem Spiele bei.

Handball am letzten Januarsonntag

Waldhof hatte es in Rot nicht leicht / Ketsch siegte in Weinheim / VfR besiegt

Das unfreundliche Wetter hatte auf allen Plätzen nichts ausgerichtet können. In heißen Scharen haben sich die Handballanhänger eingefunden, um ihre Mannschaften spielen zu sehen. Die Ueberraschung des Sonntags war die Niederlage der Rastnpieler in Hockenheim, sowie der starke Widerstand des TB Rot gegen den Meister TB Waldhof. Einen erwarteten Verlauf brachte die Begegnung TSV Ostfriesland, der den FC Freiburg bezwang. Härter als erwartet, wurde in Weinheim um die Punkte gekämpft. Auch hier zeigte sich die Turngemeinde Ketsch von der besten Seite und siegte verdient.

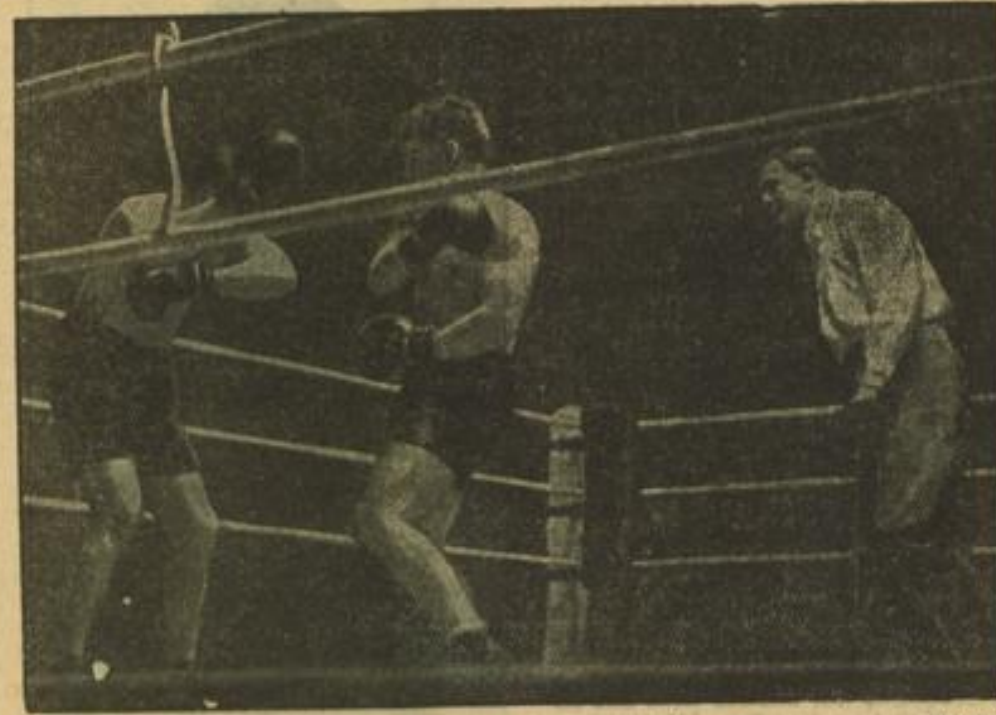
In der Bezirksklasse war ebenfalls voller Spielbetrieb und hat sich die Reichsbahn durch ihren Sieg gegen TSV 07 St. Leon mit 11:2 klar die Tabellenführung gesichert.

Bei den Frauen konnten die Spiele nicht ausgetragen werden, da die Platzverhältnisse für die Mädeln doch zu schlecht waren.

Der Sieg der Polizei in der Kreisklasse gegen TB Rheinau mit 11:2 kommt ebenfalls unerwartet. Man muß jedoch berücksichtigen, daß Rheinau nur mit neun Mann antrat.

TB Rot — TB Waldhof 2:5

Der Meister hatte in Rot doch nicht mit einem solchen starken Widerstand gerechnet. Und daß die einheimische Mannschaft gar bis zur Halbzeit in Führung gehen würde hat niemand der Hunderte von Zuschauern erwartet. Die Roter Mannschaft ging unbesiegt in dieses Spiel, deckte konsequent und machte den Waldhöfern schwer zu schaffen. Den Ernst der Lage in der Pause erkennend, legte der Meister in der zwei-



Großes Winterhilfsboxen vor 10 000 Zuschauern

Weltbild (M)

Meister Adolf Heuser (Dona) zwingt den Italiener Saraguta (links) in der fünften Runde zur Aufgabe. Als Ringrichter betätigt sich Walter Neusel (rechts). Das WHW-Boxen im ausverkauften Sportpalast wurde ein voller Erfolg.

ten Spielhälfte ein Spiel hin, das auch die gegnerischen Zuschauer zu Beifallstürmen hinriß. Trotzdem mußte hart um jedes Tor gekämpft werden, denn die Roter verlorben es, sich immer wieder freizuspielen und das Waldhofstör in Gefahr zu bringen.

TSV Hockenheim — VfR Mannheim 10:5

Die Rastnpieler erlebten in Hockenheim eine große Enttäuschung. Der geglaubt hat, die Fahrt würde zu einem Spaziergang, hatte sich gründlich verrechnet. Schon die erste Spielhälfte ließ erkennen, daß der Reuling mit aller Macht bekräftigt war, die Rastnpielerlage weiterzumachen. Die Rastnpieler ließen sich das Spiel richtig aus der Hand nehmen und konnten nur vereinzelt zu geschlossenen Angriffen kommen. Der Sieg der Hockheimer ist dem Spielverlauf nach verdient gewonnen worden.

TSV Weinheim — TSG Ketsch 8:13

Beide Mannschaften fanden zum Spiel bereit, doch der eingeteilte Schiedsrichter war nicht erschienen. Man einigte sich dann auf den anwesenden Schiedsrichterkollegen Baff (Weinheim), der seine Sache in der ersten Spielhälfte sehr gut machte. Doch im Verlauf der zweiten Halbzeit ließ er mit seinen Entscheidungen sehr nach, so daß das Spiel beinahe ausartete. Der Gastverein war sich bewußt, daß seine Ausfälle bei einem Spielverlust auf den Titel dahingeführten wären und kämpfte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um die erlittenen Punkte mit nach Hause zu nehmen. Der Widerstand der Weinheimer, der schon in der ersten Hälfte groß war, ließ auch nach der Pause nicht nach. Das sie doch unterlegen sind, ist auf die geschlosseneren Leitung des Gaststurmes zurückzuführen, der es verstand, aus allen Lagen zu schießen.

TSV Ostfriesland — FC Freiburg 11:5

Durch diesen Sieg haben sich die Ostfriesen auf den dritten Tabellenplatz angelassen. Die erwartete, hatten sie dieses Spiel gewonnen. Die Freiburgler kämpften bis zur letzten Minute und es muß anerkannt werden, daß diese Mannschaft jederzeit einen fairen Gegner abgegeben hat. Ostfriesland mußte zwei Spieler erleben, doch merkte man den Erschöpfung kaum an, daß sie nicht zur Mannschaft gehören würden. Freiburg spielte mitunter etwas zu langsam.

TV 62 Weinheim — TG Ketsch 8:13 (5:8)

In einem ungemein spannenden und schnellen Kampf blieben die favorisierten Gäste verdiente Sieger. Wie schon so oft lieferten sich beide Mannschaften einen Kampf auf Leben und Tod, der von einer gewissen Härte getragen war. Für den wieder einmal ausgetragenen Schiedsrichter sprang Baff (Jahn Weinheim) in die Bresche. Senfationell begann das Treffen. Bereits nach zwei Minuten lag Ketsch mit 3:0 im Vorteil, während nach weiteren knapp fünf Minuten die Partie 5:2 lautete. Verwirrung wurde um jeden Zentimeter Boden gekämpft. Die Mannschaften waren auf vollen Touren. Ungemein schnell wechselten die Situationen. Beide Tore fanden dauernd in Bedrängnis. Nachdem Ketsch ein Tor anbrachte, dann holten die Weinheimer bis zum 6:5 auf. Die Gäste ließen sich aber nicht verblüffen und stellten durch zwei weitere Tore das Halbzeitergebnis her.

Nach dem Wechsel blieb das Spiel spannend. Die Ketscher erhielten sich eine leichte Überlegenheit, die der schäbige Sturm auch in die entsprechenden Tore umzusetzen wußte. Erst als die Gäste auf 13:6 davongezogen waren, konnten die Wagherrn noch zweimal zum Zuge kommen. Ketsch hat das Spiel vermöge seiner Schnelligkeit und durch die enorme Schusskraft der Stürmer verdient gewonnen. Wir können darum nicht verstehen, weshalb die TG ein oft ruppiges und hartes Spiel zeigte, das sie gar nicht nötig hat; ein Schönheitsfehler, der oft den Rhythmus der Zuschauer erweckt.

Weinheim kam in etwas veränderter Aufstellung und hielt sich tapfer. Es will bestimmt etwas heißen, bei der bekannt guten Ketscher Deckung acht Gegentreffer anzubringen. r. z.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TSV Waldhof	11	11	0	0	101:29	22
TSG Ketsch	8	6	0	2	74:27	12
VfR	10	6	0	4	70:74	12
TSV Ostfriesland	8	4	0	4	59:60	8
FC Freiburg	9	2	3	4	53:66	7
TSV Hockenheim	8	2	2	4	48:54	6
TSV Rot	8	3	0	5	39:72	6
TSV Weinheim	9	1	2	6	53:90	4
TSV Hockenheim	9	1	1	7	35:60	3

44:40 gewonnen

Radländlerkampf Deutschland — Frankreich

Der Radländlerkampf Deutschland — Frankreich am Wochenende in der Deutschlandhalle gestaltete sich vor mehr als 10 000 Zuschauern zu einem allerdings auch schwer erkämpften Erfolg für unsere Vertreter. Der Held des Tages war der Berliner Dauerfahrer S. I. a. d. h., der sämtliche Ränge als Sieger beendete und so die zum Gesamtsieg, der mit 44:40 Punkten ziemlich knapp ausfiel, notwendigen Punkte errang, zum Weltmeister Lohmann nach einer kurzen Trainingspause enttäuschte.

Im D. m. u. m. konnten unsere Filieger Richter, Merens, Schner und Marzeller gegen die schnellen Franzosen Gerardin, Jezo, Chaillet und Georget nur den Gleichstand mit 24:24 Punkten erzielen. In den Zweierläufen setzte sich nur Richter gegen Gerardin siegreich durch. Im Mannschafts-Beifahren mit Abkantung über 1000 Meter gab es mit 1:03 vor Richter-Merens-Marzeller einen neuen Bahnrund, nachdem schon zuvor Gerardin-Chaillet-Georget die bisherige Weltzeit um eine halbe Sekunde unterboten hatten.

Monte Carlo erreicht

Am Laufe des letzten Dienstag nahmen über 100 Fahrzeuge in Palermo, Athen, Budapest, in ...

Thorwald Heggen gewinnt des Führers Ehrenpreis

Marusarz (Polen) zweifacher Torlauffieger / Günther Meergans wurde Zweiter

Mit dem Sprunglauf zur Kombination und dem Spezialsprunglauf erreichte die 11. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen am Sonntag ihren Höhepunkt.

Das Schneerennen hielt noch an, als gegen zehn Uhr das Kombinationspringen vor bereits 3000 Zuschauern in Angriff genommen wurde.

Ergebnisse:

- Kombinations-Sprunglauf: 1. Marusarz (Polen) ... 2. Günther Meergans (Deutschland) ...
- Spezialsprunglauf: 1. Stanislaus Marusarz (Polen) ... 2. Toni Haber (Deutschland) ...

Fahrtentbuch für Breslau

Im Anschluss an das Turn- und Sportfest

Die Fahrtenstelle des Deutschen Turn- und Sportfestes ist noch bei den Planungen und Vorbereitungen für die kürzeren und längeren Fahrten, die im Anschluss an das Deutsche Turn- und Sportfest durchgeführt werden sollen.

Internationales Wasserballturnier in Karlsruhe

Klare Siege von Württemberg und Elsass

Vor nur geringem Besuch begann am Samstag im Bierstadion in Karlsruhe das Internationale Wasserballturnier, an dem die Mannschaften von Elsass, Südbaden, Baden und Württemberg teilnahmen.

Schwere Niederlage des Südbad-Weisters

Riders Offenbach - Wormatia Worms 7:2 (2:1)

An dem von 3000 Zuschauern besuchten Spiel am Dienstagabend waren die Wormsler lange Zeit ein gleichwertiger Gegner, fielen aber in der zweiten Halbzeit fast zum Nulltarif.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Obwohl die Wormsler ohne die beiden Verteidiger G. und A. Weich antraten, erzielten sie gegen den ohne Hauptzielenden Südbaden einen glatten 5:1-Sieg.

Englischer Fußball

Bei den englischen Meisterschaftsläufen wahrte Wolverhampton Wanderers die Ausschichten auf die Meisterschaft, denn Brentford wurde besiegt.

England: 1. Liga: Charlton Athletic gegen Birmingham 2:0; Chelsea - Middlesbrough 0:1; Derby County - Manchester City 1:7; Everton - Bolton Wanderers 4:1; Grimsby Town - Liverpool 0:0; Huddersfield Town gegen Leeds United 0:3; Leicester City gegen Blackpool 0:1; Portsmouth - Stoke City 2:0; Sunderland - Arsenal 1:1; Wolverhampton Wanderers - Brentford 2:1.

2. Liga: Aston Villa - Sheffield Wednesday 4:3; Bradford - Blackburn Rovers 7:1; Burnley - Newcastle United 2:1; Bury gegen Nottingham Forest 2:0; Chesterfield - Coventry City 4:0; Manchester City - Stockport City 3:1; Norwich City - Fulham 1:2; Sheffield United - Bradford 6:3; Swansea Town - Plymouth Argyle 1:0; Tottenham Hotspur - Luton Town 3:0; Westham United gegen Southampton 3:1.

3. Liga: Aston Villa 26 47:33 35:17; Sheffield United 26 51:34 35:17; Bradford 24 42:26 31:17.

Schottland: Aberdeen - St. Johnstone 4:0; Arbroath - St. Mirren 2:1; Clyde gegen Celtic 1:0; Hamilton Academical - Forth United 0:3; Hearts - Motherwell 2:0; Kilmarnock gegen Dundee 3:1; Morton - Hibernian 2:4; Queen of the South - Raith 2:3; Queens Park - Partick Thistle 1:1; Rangers - Third Lanark 3:3.

1. Celtic Glasgow 26 79:30 41:11; 2. Hearts Edinburgh 27 56:32 38:16; 3. Raith 27 58:38 34:20; 4. Glasgow Rangers 25 49:30 33:17.

Sportspiegel der Woche

vom 31. Januar bis 6. Februar

Fußball

Länderspiel (6.): in Köln: Deutschland - Schweiz; Reichsbundpolen-Zwischenrunde (6.): in Karlsruhe: Baden - Bayern

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (6.): Gau Baden: VfR Mannheim - VfB Mühlburg (1); VfR Neckarau - Freiburger FC; 1. FC Forstheim - VfR Karlsruher (1); VfR Neuland - SpVg. Sandhofen

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (6.): Gau Baden: Freiburger FC - TB Seddenheim; TB Ostersheim - TB Walldorf; TB Rot - TB 62 Weinheim; TSG. Reisk - TB Hohenheim

Golf

Badische Meisterschaftsspiele (6.): VfR Mannheim - TSG oder Germ. Wdm. Tdb. Bruchsal oder Salem - 46 Mannheim

Rugby

Auswahlspiel (6.): in Hannover: Nationalmannschaft A - B; SC Neuenheim II - TSG. 78 Heidelberg (6.)

Wintersport

Schisport: 53-Wintersportläufe in Garmisch-Partenkirchen (31.-6.); Studenten-Meisterschaften in Oberammergau (4.-6.); Deutsche und Österreichische Meisterschaften in Neustadt/Felsberg (5.-13.).

Eisport: Eisbären Berlin (31.); Paris (2.); Düsseldorf (3.); Köln (5.); Regensburg (6.); Rottweil (6.); Schneeläufer-Weltmeisterschaften in Davos (5./6.); Kunstlauf-Weltmeisterschaft (Frauen) in Stockholm (5./6.).

Schwimmen

Internationales Fest in Bochum (5.); Internationales Fest in Duisburg (6.); Nationales Fest in Konstanz (6.)

Boxen

Berufsbögen: Basel mit Mäler - Sitt (1.); Stuttgart mit Bed - Bombardier (4.). Amateurbögen: Schweiz - Deutschland in Basel (2.); Südbaden - Baden in Saarbr. (2.).

Ringen

Südbad-Sportturniere in Lampertshausen (6.); Mainz (6.); Saarbrücken (6.); Hanau (6.). Südbadische Meisterschaften (5./6.).

Motor Sport

Australische TT in Melbourne mit Kluge (1.); Kraftfahrzeug-Winterprüfung in Alzenau (2.-6.).

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:

Wartha Ost - TuS Danzig 2:4; Borussia Danzig - Eintracht, Allen. 0:3; Wartha Danzig - Fort. Ansbach 0:2

Pommern:

Greifswalder SC - Stettiner SC 1:7; Völkert Stettin - Germania Stolp 1:1; Preußen Neustettin - West. Danenburg 1:3; Preußen-Vor-Stettin - MTV Gommernsdorf 2:4

Brandenburg:

Hertha-BSC - Bader 04 4:1; Tennis Borussia - Viktoria 02 3:0; Berliner SC 02 - Union Oberschöneweide 5:0; Berliner SC 02 - Brandenburg SC 02 1:1; Hertha - Rotenburger 02 1:1

Sachsen:

Hertha Dresden - Fort. Ansbach 0:6; Hertha 06 - SC Rittenberg 5:0; Sportfreunde Rittenberg - Dresden 02 3:1; Reichsbund-Gleiwitz - Preußen Rittenberg 3:3

Sachsen:

Polizei Chemnitz - SC Leipzig 3:2; Fortuna Leipzig - TuS Leipzig 5:2; VfL Leipzig - Fortuna SC 1:0; SpVg. Leipzig - SC Leipzig 2:1; SC Leipzig - Fortuna Leipzig (2) 2:0

Witten:

Sportfreunde Halle - VfR 06 Halle 1:1; 1. FC Halle - SpVg. Erfurt 4:2; SC 05 Halle - SC 09 Merseburg 5:0; SC Erfurt - Eintracht VfL. Magdeburg 0:3

Nordmark:

Dambrager SC - FC St. Pauli 4:2; Eintracht - FC 03 Altona 6:1; Borussia Dortmund - Polizei Sied. 2:3; Berliner SC - Viktoria Hamburg 0:0; VfL Sied. - Polizei Hamburg 1:2

Niedersachsen:

VfL Lüneburg - Herber Bremen 3:1; VfL Lüneburg - 1896 Hannover 1:4; Germania Hannover - VfL Lüneburg 4:1; Lüneburg 07 - Eintracht Braunschweig 2:3; VfL Lüneburg 1911 - Germania Wolfenbüttel 1:0

Westfalen:

Borussia Dortmund - FC 04 Schalke 3:3; SC Dortmund - SpVg. Berlin 0:0

Niederrhein:

VfL Eintracht - Düsseldorf 02 3:2; Borussia-Mönchengladbach - Borussia Düsseldorf 0:3; TuS Düsseldorf - Düsseldorf 02 1:0; Union Damborn - SC 03 Mülheim 2:0

Westfalen:

VfL Eintracht - Borussia Mönchengladbach 3:1; Borussia Mönchengladbach - Borussia Mönchengladbach 3:1; Borussia Mönchengladbach - Borussia Mönchengladbach 3:1

Westfalen:

Borussia Dortmund - FC 04 Schalke 3:3; SC Dortmund - SpVg. Berlin 0:0

Niederrhein:

VfL Eintracht - Düsseldorf 02 3:2; Borussia-Mönchengladbach - Borussia Düsseldorf 0:3; TuS Düsseldorf - Düsseldorf 02 1:0; Union Damborn - SC 03 Mülheim 2:0

Westfalen:

Borussia Dortmund - FC 04 Schalke 3:3; SC Dortmund - SpVg. Berlin 0:0

Niederrhein:

VfL Eintracht - Düsseldorf 02 3:2; Borussia-Mönchengladbach - Borussia Düsseldorf 0:3; TuS Düsseldorf - Düsseldorf 02 1:0; Union Damborn - SC 03 Mülheim 2:0

Westfalen:

Borussia Dortmund - FC 04 Schalke 3:3; SC Dortmund - SpVg. Berlin 0:0

Motor und Pferd im heutigen Heeresdienst

Von Generalmajor a. D. Dihle

Als die Maschine die bis dahin allein von Menschenhand ausgeführte Arbeit übernahm, wurde das Handwerk hart zurückgedrängt. Nicht als ob die Maschine den Menschen gänzlich ersetzen konnte, dazu ist sie nicht imstande. Sie arbeitet wohl schneller und genauer als die Menschenhand, kann in der gleichen Zeit das Vielfache gegenüber dieser leisten, aber sie stellt nur das her, wofür sie bestimmt und wozu sie eingestellt ist, freilich auch falsch, wenn die Einstellung falsch ist. Da sie in kurzer Zeit viel zu schaffen vermag, so wird das Produkt in der Herstellung billiger als bei langwieriger und mühsamer Handarbeit. Sie ist deshalb zumal in der Massenfertigung preiswürdiger Erzeugnisse der Handarbeit weit überlegen. Trotzdem kann sie aber letztere nicht ganz verdrängen oder gar sie ersetzen. Das sorgfältig herzustellende Einzelstück ist seine Arbeit für die Maschine allein, denn dabei wirken Kopf und Hand gemeinsam an der Vollendung des betreffenden Gegenstandes. Höchstens kann sie dabei Hilfsdienste tun.

In gewisser Weise ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Leistung Motor und Pferd. Seitdem das durch den Motor getriebene Fahrzeug erfunden ist und eine brauchbare Form gewonnen hat, ist durch dieses das von Pferden gezogene Fahrzeug mehr und mehr verdrängt worden. An sich ist das eine verständliche Entwicklung. Der Kraftwagen ist erheblich schneller und er kann sehr viel größere Strecken zurücklegen als der mit Pferden bespannte Wagen. Er kennt auch keine Ermüdung, wie das Lebewesen Pferd, dessen körperliche Leistungsfähigkeit begrenzt ist, und er vermag in einem Transportgang wesentlich größere Lasten zu befördern. Der Kraftwagen ist auch jederzeit fahrbereit und er bedarf in der Ruhezeit nicht des Futters, wie das Pferd, das auf jeden Fall ernährt werden muß, ganz gleichgültig, ob es arbeitet oder nicht. Allerdings muß der Kraftwagen, wenn er arbeiten soll, seinerseits mit Betriebsstoff versehen werden.

Vorteile des Kraftwagens

Die Vorteile, welche der Kraftwagen gegenüber dem mit Pferden bespannten bietet, sind die Veranlassung gewesen, daß Verkehr und Wirtschaft in steigendem Maße umfange sich des erweitern bedienten; im Fernverkehr und Ferntransport ist der Kraftwagen sogar zum Konkurrenten der Eisenbahn geworden. Der Ferntransport mit dem Kraftwagen ermöglicht die schnelle direkte Zuführung von Ort zu Ort und erspart die Zeit und Arbeit beanspruchende Umladung auf der Eisenbahn. Der pferdebespannte Wagen ist auf diese Weise in dem Straßenbild seltener geworden.

Die gleichen Vorteile haben auch die Heeresleistungen in allen Staaten veranlaßt, daraus Nutzen zu ziehen und motorgetriebene Fahrzeuge als Transport-, Zug- oder Kampfmaschinen in erheblichem Umfange in die Truppe einzuführen. Teilweise hat das dahin geführt, daß der Charakter von Truppengattungen völlig verändert ist. Es ist sogar die Auffassung laut geworden, daß infolge der Einführung der motorgetriebenen Fahrzeuge die Rolle des Pferdes im Kriege überhaupt ausgediebt sei. Diese Anschauung scheint etwas dem Verstand zu gleichen, das stark angelegten auch auf der entgegengesetzten Seite zu weit ausschwingt.

Wohi ist nicht zu leugnen, daß das Motorfahrzeug in seiner vielfältigen Ausgestaltung einen wesentlichen Faktor im Heeresbetriebe darstellen kann und darstellt. Bei den heute dem Eisenbahnverkehr durch Luftangriffe drohenden Gefahren spielen die Kraftfahrzeuge als Ersatz und Ergänzung der unter Umständen verminderten Leistungsfähigkeit der Eisenbahn eine be-

deutsame Rolle. Mit ihrer Hilfe kann der operative Aufmarsch bewerkstelligt, die schnelle Verschiebung arderer Truppenverbände zu Brennpunkten des Kampfes ausgeführt werden. Eine schnellere und umfangreichere Versorgung der Truppe wird ermöglicht. Zugmaschinen sind für die Bewegung der schweren Artillerie unentbehrlich. Die vom Motor bewegten Kampfwagen sind eine Waffe, ohne die ein neuzeitliches Heer nicht zu denken ist, und schnelle Panzerspähwagen sind unter entsprechenden Verhältnissen besser in der Lage, Erkundungen durchzuführen, als die Kavallerie es vermag. Es dürfte aber zu weit gegangen sein, wenn man annimmt, daß das Pferd als Reit- und Zugtier gänzlich zu entbehren und an seine Stelle das vom Motor getriebene Fahrzeug zu setzen sei, denn in gewissen Lagen ist das eben nicht an-



Motor und Pferd begegnen sich auf dem Marsch

Archivbild

nissen besser in der Lage, Erkundungen durchzuführen, als die Kavallerie es vermag. Es dürfte aber zu weit gegangen sein, wenn man annimmt, daß das Pferd als Reit- und Zugtier gänzlich zu entbehren und an seine Stelle das vom Motor getriebene Fahrzeug zu setzen sei, denn in gewissen Lagen ist das eben nicht an-

Erhaltung der wertmäßigen Pferdezeit

Nun ist die naturgemäße Folge der Verdrängung des Pferdes durch den Motor im Verkehr und im Heere in dem betreffenden Lande ein geringerer Bedarf an Pferden überhaupt. Das ergibt, wenn so die Verkaufsmöglichkeit eingeschränkt wird, zwangsläufig eine Verminderung der Pferdebezüchtung, die dann den nötigen Aufwand nicht lohnt, damit aber auch, was noch bedenklicher ist, unter Umständen einen Rückgang in der wertmäßigen Pferdezeit. Als Folge tritt also nicht nur ein Quantitäts-, sondern auch ein Qualitätsrückgang ein. Dagegen kann nicht etwa der Einspruch erhoben werden, daß Rennen und Sport doch gerade eine besondere Qualität des Pferdmaterials verlangen, und daß deshalb eine Minderung der Güte der zu verwendenden Pferde, und damit des Zuchtmaterials im ganzen, nicht zu befürchten sei. Das ist ein Trugschluß. Rennen und Sport verlangen allerdings die Verwendung eines qualitativ hochwertigen Pferdmaterials, und gerade die

mit dem relativ besten Material vor sich gehen. Oder es wird, bei noch vorhandenen Reiten vorzüglichsten Zuchtmaterials, aus Scheu, minderwertiges Blut in die Zucht hineinzubringen, mit übertriebener Inzucht gearbeitet, was meistens schließlich zur Degeneration führt. Im Zusammenhänge damit würde aber auch die angestrebte Zucht eines hochgestellten Anspüchens genügenden Truppenpferdes im eigenen Lande in Frage gestellt werden können.

Nun läßt sich Pferdezeit durch verminderte Aufzucht wohl schnell abbauen. Sie läßt sich aber leider nicht ebenso schnell wieder aufbauen. Vielleicht kann man unter günstigen Verhältnissen in nicht allzulanger Zeit wieder zu einigermaßen günstigen Erfolgen in quantitativer Beziehung kommen. Qualitative Erfolge zu erzielen, bedarf aber eines langen Zeitraumes, und es verursacht sehr hohe Kosten, wenn das Zuchtmaterial, weil es im Lande nicht mehr vorhanden ist, erst wieder beschafft werden muß.

Die unbedingte Notwendigkeit des Pferdes

Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß das Kraftfahrzeug für die Wehrmacht von eminenter Bedeutung ist und seine Verwendung unschätzbare Vorteile bietet. Es ersetzt und übertrifft die Leistung des Pferdes überall da, wo Gelände und Wegeverhältnisse seine bedingungslose Verwendung zulassen. Es kann aber auch Lagen geben, in denen das Motorfahrzeug

völlig unbrauchbar ist oder wird, und es das Pferd nicht ersetzen kann. Ist der erforderliche Betriebsstoff nicht vorhanden oder nicht zur Stelle — ein Fall, der immerhin nicht undenkbar ist — so ist das beste Kraftfahrzeug bewegungsunfähig und zu nichts nütze. Ein Pferd braucht freilich auch Futter. Aber selbst ein mangelhaft ernährtes oder hungriges Pferd ist immer noch zu beschränkten Leistungen fähig. Zudem ist Pferdefutter vielleicht auch im feindlichen Lande aufzutreiben, Betriebsstoff kaum. Es gibt auch Wegeverhältnisse, bei denen die Benutzung von für die Straßen bestimmten Motorfahrzeugen nahezu oder ganz ausgeschlossen ist. Man könnte dem entgegenhalten, daß im abessinischen Feldzuge die italienischen Kraftfahrzeuge trotz ungünstiger Wege, schwierigem Gelände und bei schlechtester Witterung unglaubliches geleistet, und daß sie durch diese Leistungen nicht wenig zu dem erfolgreichen Ausgange des Krieges beigetragen haben. Es sei also unter Beweis gestellt, daß das motorgetriebene Fahrzeug auch unter den schwierigsten Verhältnissen nicht versage. Diese Tatsachen und Leistungen sind unbestreitbar. Aber einmal handelt es sich in diesem Falle um die Beförderung und Versorgung verhältnismäßig kleiner Truppenkörper, und andererseits ist bekanntermaßen hierbei ein derartig hoher Verbrauch an Kraftzeugen eingetreten, daß ein solcher Ausfall, wenn reichliches Neumaterial vorhanden ist, wohl bei einem Expeditionskorps gedeckt werden kann, bei großen Armeen aber die Deckung eines prozentual gleich hohen Ausfalls einfach zur Unmöglichkeit wird. Auch die Leistungen einer auf das Höchste angespannten Industrie finden — selbst das Vorhandensein ausreichenden Rohstoffes vorausgesetzt — schließlich eine Grenze. Energie und Zähigkeit vermag freilich vieles zu schaffen und möglich zu machen, was zunächst unmöglich erscheint.

Das Pferd im Gebirge

Sind Gelände und Wege für Kraftwagen und sonstige Motorfahrzeuge unbefahrbar und unbefahrbar, so ist unter Umständen der pferdebespannte Wagen mit geringerer Last immer noch imstande, an Stellen durchzukommen, wo erstere versagen; die bespannte Artillerie vermag nötigenfalls in einem Gelände in Stellung zu gehen, wohin sie der motorische Zug nicht bringen kann. Im Gebirge ist das Tragtier durch das Motorfahrzeug nicht zu ersetzen; der Kavallerist kann mit seinem Pferde Gelände durchqueren und es ausnutzen, wohin „dracons portés“ mit ihren Fahrzeugen nicht gelangen können; der Reiterleiter kann auch nicht in allen Fällen durch den Kraftfahrer abgelöst werden. Trotz aller Fortschritte der Motorisierung hat das Pferd also durchaus nicht jede Bedeutung für die Wehrmacht eines Staates verloren.

Es ist natürlich gar nicht zu bestreiten, daß motorisierte und mechanisierte Formationen, wie überhaupt die Verwendung des Motorfahrzeuges im Heeresdienst, operativ wie taktisch Möglichkeiten eröffnen, die ohne diese gar nicht vorhanden sind. Keine Wehrmacht kann sich deshalb der Einsicht verschließen, daß ein modernes Heer auf sie nicht verzichten kann. Wollte sie das tun, so würde sie einem mit diesem Kriegsmittel ausgerüsteten Gegner gegenüber genau so im Nachteil sein, als wenn sie sich mit der Verwendung minderwertiger Vorräte begnügen wollte. Es wäre aber ein Irrtum, wenn man allein in der Motorisierung das Heil erblicken wollte, denn es sind durchaus Lagen denkbar, in denen motorisierte Formationen wenig oder gar nicht zu verwenden sind, sondern nur berittene und Fußtruppen eine vorliegende Aufgabe lösen können. Deshalb ist es zu weit gegangen, anzunehmen, daß das Pferd im Zeitalter der Motorisierung im Heere überflüssig geworden wäre. Aus diesem Grunde wird ein Staat, der aus eigener Produktion brauchbares Pferdmaterial gewinnen will, auf die Erhaltung einer für seine Bedürfnisse quantitativ ausreichenden und qualitativ hochstehenden Pferdezeit bedacht nehmen müssen.

den Berichten, sowohl Bekanntes wie solches, das vielen von euch unbekannt sein wird. Aber nur von einem will ich erzählen. Als ich zum letztenmal das heilige Hochamt hielt zu Berne, spien sie, von bösen Geistern angehaftet, den Leib des Herrn aus ihrem Munde und brangen auf mich ein! Auf die Erde schütteten sie das heilige Blut, in den Staub traten sie den Leib des Erlösers! Danach aber verwüsten sie die Kirche derart, daß es mich schauerte, auch nur daran zu denken, denn ich glaube nicht, daß diese noch Menschen waren! Ich aber konnte ihnen nicht entgehen, denn sie hatten mich die Stufen hinabgeworfen, daß ich mit Klaffen der Wunde und ohne Bewußtsein lag; und ich glaube, daß sie mich erlöset hätten, wenn nicht Gott mich vor ihren Augen schon hätte als tot erscheinen lassen!

So sprach Simon, der fröhliche Briefter von Berne, und auf diese Weise nahm er Rache an den Stedingern für das, was sie ihm angetan hatten. Mäucher aber, der zuvor geantwortet hatte, glaubte jetzt, denn einem solchen Reugen mußte man wohl vertrauen.

Wieder erhob sich der Erzbischof. „Ich meine, das genügt uns!“ rief er. „Lasset uns nun das Urteil finden!“

„Sie sind überführt der Gottlosigkeit, der Abergerei und aller Werke der Bosheit!“ sagte Bischof Gottschalk von Radesburg, und die Versammlung murmelte seine Worte nach.

Mit blühenden Augen sah Erzbischof Gerhard hinab. „Als einer gegen diesen Spruch?“ rief er. „Aber alle schweigen. Der einzige, der hätte reden können, lag in des Erzbischofs Gefängnis. Sie hatten ihn am Abend zuvor hart bedröht und ihm sogar die Freiheit versprochen, wenn er gegen sein Volk aufstehen wollte. Er aber hatte dazu gelacht und ihnen, als sie mit der Folter drohten, den Rücken gewandt.“

„So belege ich ihr Land mit meinem Bann“, rief der Erzbischof, „und tilge sie aus der Ge-

meinde der Gläubigen! Ihre Kinder sollen foran nicht mehr getauft, ihre Ehen nicht mehr gesegnet und ihre Töchter nicht mehr in geweihter Erde bestattet werden! Die Glöden ihrer Kirchen sollen verkümmern, und Gottes Wort soll ihnen keiner mehr fänden! Meinen Priestern verbiete ich ihr Land! Ihre Reiche soll keiner hören, und den Leib Christi darf ihnen keiner mehr reichen! Wir wollen aber auch einen Brief schicken an den heiligen Vater in Rom und wollen ihn bitten, daß er unser Urteil bestätige und uns mit seinem Bannfluch zu Hilfe kommen möge!“

Er sank in die Knie: „Herr, unser Gott! Bei dem Blute deines lieben Sohnes und bei den Verdiensten deiner Heiligen flehen wir dich an, du mögest deine Gnade abwenden von diesem Volke, das gegen dich und deine heilige Kirche zu freveln nicht aufhört! Schläge es, Herr, mit Dunaer und Wasser! Schide ihm Mißwachs und Zeuche unter Menschen und Vieh, auf daß es, von deinem Rorne getroffen, entweder aufmerke und sich bekehre, oder verstockt dahinahre in die Nacht der ewigen Verdammnis! Amen.“

Antend hatten sie dem Gebet gelauscht, und freudig empfingen sie den Segen des Herrn. Manden durchschauerte es, wenn er daran dachte, daß hier der Reich Gottes nicht herabgeschickt wurde auf einen einzelnen, der aetrewelt hatte, sondern auf ein ganzes Volk. Noch loberte das Feuer des Hasses, mit dem er die Reher verflucht hatte, in der Stimme des Erzbischofs, als er ihnen den Segen spendete. Den wahren Grund seines Rornes aber hatte er ihnen ver-schwiegen, denn es deutete ihn besser und klä-ger, andere Gründe in den Vordergrund zu schieben.

Oracifiana durchbraute gewaltig das weite Kirchenschiff, das sich nun, während Erzbischof und Kleriker noch in klärem Gebet verbarren, schon langsam zu leeren begann.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stedinger

DAS HELDENLIED EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schreckendach

Copyright by Verlag L. Seemann, Leipzig

23. Fortsetzung

Der Erzbischof hatte sich erhoben. Mit kurzem Gebet eröffnete er die Synode, indem er den Segen Gottes auf sie herabschickte und um Erleuchtung bat, damit sie in keinem Rat und mit keinem Urteil ein gerechtes Urteil fänden, ohne Haß und Vorurteil, allein nach dem göttlichen Willen. Danach aber trat er einen Schritt vor und schreuderte mit scharfer schneidender Stimme die Anklage in die regungslos harrende Menge hinab.

„Die Kuchlofskelt der Stedinger ist offenbar! Wer von euch wählte nicht bereits, daß sie zu falschen Göttern beten und die Diener der wahren Kirche mißhandeln und töten, wo sie dieselben finden, oder daß sie die Kirchen verwüsten und mit ihm dem Leibe des Herrn abscheulicher verfahren, als mein Mund auszusprechen mag?“

Als habe sie deshalb des öfteren in Liebe vermahnt und mit väterlicher Geduld gebeten, sie sollten doch das Heil ihrer Seele nicht völlig verachten und in den Gehorsam gegen die Kirche Gottes zurückkehren. Aber sie haben ihre Herzen verstockt, und die Erde, die sie Gott geschworen haben, gelien ihnen nichts! Und obwohl wir sie, da ihre Uniat klar auf der Hand liegt, auch ohne Kenntnis verurteilen können, so mögen dennoch Reuen auftreten; denn die, so bösen Willens sind, sollen nicht von uns sagen dürfen, wir hätten sie ohne gerechtes Gericht und ohne Reuenauslage verurteilt!“

Erzbischof Gerhard schwiegen, und nun traten zwei Männer zu ihm ein, ein Dominikaner-mönch und ein Priester.

Der Mönch sagte: „Da Gott mich als Reuen aufruft, darf ich nicht schweigen! Als ich durch ihre Lande ging, für die gerechte Sache friedlich streitend, stießen sie über mich her und haben Hunde auf mich gehetzt! Sebet, meine Hände zeigen noch die Spuren ihrer Zähne, und mein Gesicht trägt noch die Narben meiner Wunden! Wenn ihr aber wollt, will ich auf die geweihte Hostie schwören, daß es sich so verhält, wie ich gesagt habe!“

Als nach dem Mönch der Priester auftrat, gina ein Mann durch den Raum, denn viele erkannten in ihm Simon, der Briefter gewesen war zu Berne.

Der Bischof Simon sprach: „Bevor sie im Frühjahr den Fluß durch den Ader ziehen, führen sie ihn über ein Brot! Dazu sprechen sie heidnische Gebete, um die Geister der Fruchtbarkeit zu wecken, die nach ihrer Meinung in dem Brote schlafen! Das Brot vergraben sie in dem Ader, über den sie auch Eierschalen streuen, um die Dämonen der Erde anzulocken zu Himmen!“

Wenn sie das Vieh austreiben zur Sommerweide, malen sie den Trudenzuh auf die Schwelle und schlagen die hinauslaufenden Tiere mit Ruten unter Anrufung heidnischer Namen, um Krankheit und böse Zauberei von ihnen fernzubalten! Wenn sie aber im Herbst ernten, lassen sie die letzte Garbe mit Wändern geschmückt auf dem Felde stehen und weihen sie einem bösen Geist, den sie Wode nennen! Auch vertrauen sie dem Rale von Beren und weihen Frauen, die sie höher achten als Gott und seine Heiligen!

Manches noch könnte ich über ihren Unglau-

